Merkwürdigkeiten

des

Königreichs Sachsen.

Das Königreich Sachsen bestand vor seiner Erhebung zum Königreiche aus dem ehemahligen Kursachsen im Obersächsischen Kreise und aus den Markgrafthümern Ober- und Niederlausitz. Diese Provinzen hatten zusammen einen Flächeninhalt von 726 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von zwey Millionen Einwohnern.

Die Einkünfte betrugen im Jahr 1801 sieben Millionen und 6,2000 Reichsthaler. Die gesammte Feldinfanterie bestand im Jahr 1802 aus 21,960 Mann die Kavallerie aus 9982, Artillerie, Ingenieurs, Pontonieurs aus 2148; das ganze Militär, nebst Schweizergarde, Kadetenkorps u. dgl. aus 34,090 Mann.

Durch den Frieden zu Tilsit wurde das Ganze zu einem Königreiche erhoben und mit dem Kottbusischen Kreise vermehrt, der vorher einen Theil der Neumark im Obersächsischen Kreise ausmachte und dem Könige von Preussen gehörte.

Zu gleicher Zeit wurde das durch diesen Frieden errichtete Herzogthum Warschau auf immer mit dem Königreiche Sachsen vereiniget. Dieses neu errichtete Herzogthum besteht aus dem vorherigen Südpreußen mit Inbegriff von Neu schlesien; aus Neuostpreußen mit Ausschluß desjenigen Theils, der durch die in dem Frieden stipulirte und von Grodno über Lipsk und Goniondz

längs der Biebrza und dem Narew hinlaufenden Linie abgeschnitten und an Russland abgetreten wurde; und aus dem Netzdistrikt und demjenigen Theile von dem ehemahligen Westpreußen der südlich einer Linie fällt, die von Schneidemühl über Krona nach Graudenz gezogen wurde.

Das Herzogthum Warschau erhielt eine eigene Landesverfassung. Die gesetzgebende Macht besteht aus Landbothen vom Adel, und von den städtischen Munizipalitäten, aus den Bschöfen und Senatoren. Alle Jahre versammelt sich dieses Personale zu einem 15 Tage lang währenden Reichstage, um neue Gesetze zu entwerfen und die alten zu bestätigen oder zu modifiziren. Der König kann in den Beschlüssen des Reichstags nichts abändern. Er schickt dem Lande einen Vize Regenten, der im Senate das Präsidium verwaltet; er ernennt die Bischöfe, die Senatoren und die Minister, die Landbothen aber werden von den Landständen gewählt.

Das Herzogthum Warschau ist in 6 Departements eingetheilt. Der Militärstand beläuft sich auf 30,000 Mann ohne die Nationalgarden. Die Einkünfte des Königs betragen jährlich 7 Millionen pohlnischer Gulden, oder 1,750,000 deutsche Gulden. Der König von Sachsen hat also über mehrals 60,000 Mann Truppen, und gegen 14 Millionen jährlicher Einkünfte zu disponiren.

Die Stadt Dresden.

Die Haupt- und Residenzstadt Dresden, liegt an der Elbe. Sie ist die volkreichste Stadt im ganzen Königreich und eine der schönsten Städte in Deutschland. Sie ist eine Festung, dürfte aber in dieser Hinsicht in den gegenwärtigen
Zeiten nicht mehr so viel zu bedeuten haben. Hier ist die königliche Residenz,
und der Sitz der königlichen Landeskollegien.

Dresden besteht aus drey Haupt - Abtheilungen, der Alt - und Neustadt, und Friedrichsstadt; nebst den Vorstädten. Man zählt darinn 18 Kirchen und Kapellen worunter 9 evangelisch - lutherische Kirchen, eine katholische Kirche, nebst einigen Kapellen, eine reformirte und eine böhmische Kirche sich befinden; viele ansehnliche Palläste; mehrere bemerkenswerthe Gärten und im Jahr 1804 zählte man 2622 Häuser. Die Zahl der Einwohner belief sich in dem selben Jahre auf 55,000, worunter gegen 5000 Katholische, 200 Reformirte,

50 Familien von der böhmischen Gemeinde, 1000 Juden und die übrigen Einwohner evangelisch - lutherische waren.

Unter die Sehenswürdigkeiten gehören. Die berühmte Elbe Brücke mit der Bildsäule König Augusts II; das königliche Schloss; die königliche Gemählde Gallerie; ein Kupferstichkabinet; der Zwinger, mit kostbaren, prachtvollen Sammlungen; der japanische Pallast mit der königlichen Bibliothek, einer reichen Antiken auch einer Porzellansammlung; das Opernhaus; das Kadettenhaus; das Arsenal; die Rüstkammer; die Kirche zu Unser lieben Franen, die katholische Hofkirche; der königliche Garten.

Sehr vortheilhaft zeichnet sich aus die Akademie der Baukunst, Mahler-Bildhauer - und Kupferstecherkunst, vor vielen ähnlichen Anstalten in andern Orten. Nebst mehrern wohleingerichteten Lehranstalten, bestehen hier eine Ritter - Akademie, eine Ingenieur - Artillerie - Militär - und Kadettenschule, ein Sanitäts - und medizinisch - chirurgisches Kollegium, eine Hebammenschule, eine Vieharzneyschule, und einige Armenschulen.

Im Kommerzialfach findet man hier viele einträgliche Fabriken und Manufakturen, als: Spiegelfabriken; Gold - und Silberfabriken; lederne Handschuhfabriken; Weißnätherey; Wollen - Strumpf - Marly - Manufakturen; Tabaks - Cichorien - Wachsfabriken; Bomben - und Kanonengießereyen; Steinschleifereyen; eine Münze und dergleichen. In benachbarten Orten beschäftigen künstliche Stroh - Arbeiten viele Hände. Die Handlung von Dresden wird durch die Lage an der Elbe sehr begünstigt.

Die Elbe - Brücke-

Von diesem herrlichen Monumente der Baukunst wurden schon in dem ersten Bande des gegenwärtigen Werkes, bey Gelegenheit der merkwürdigsten Brücken einige Nachrichten ertheilt. Hier fügen wir noch aus der skizzirten Darstellung Dresdens und der umliegenden Gegend, welche vor einiger Zeit erschienen ist, einige Stellen bey.

"Es giebt einen Standort in Dresden, wo Alles, was nur anziehen, ent zücken und hinreißen kann, in ein Gemählde sich zusammendrängt. Dem Eindrucke desselben widersteht nichts. Jede Unvollkommenheit verschwindet

aus dem Gedächtnisse; und die Betrachtung, welche prüfen will, verliert sich in dem Genusse. Dieser Standort ist die Elb . oder Augustus - Brücke. Von ihr herab fliegt das Auge über eine große Landschaft hin, welche die glühendste Imagination befriedigt. In jeder Jahresperiode und in jedem Abschnitte des Tages entzückt dieser Anblick, "Der Tag ist schön, die Nacht ist erhaben, sagt irgendwo der Königsberger Philosoph, und gewifs, nirgends zeichnete die Natur jenen Unterschied so treffend als hier. Betrachte den Kampf des wildesten Elements, wenn die Fluth das Lager von Eis sprengt, die Lasten des Winters gegen die bebenden Pfeiler aufthurmt, und ungestum aus ihren Ufern tritt. Betrachte die ruhige Fläche, wenn der Himmel auf sie liebend herabschaut, und die Natur umher sich in das Wellenbad taucht. Dann gleite den Strom hinab, und sieh rückwärts den Bogen, der leicht über die Fluth hüpft, und eine Welt voll Leben trägt. Ein Diadem von Sternen schmückt die Stirn des Stromgottes; die Nacht ruht in seinen Armen, und wie Opferseuer schimmern in der Ferne einsame Lichter am Ufer, vor dem er vorübergeht."

"Die Westmünsterbrücke ist größer und majestätischer; diese ist einfacher, weniger imposant, aber schöner. Kaum bemerkt man, daß sie durch Verschüttung von sieben Pfeilern auf der Seite der Residenz an Ebenmaaßs verloren hat. Siebzehn Pfeiler bilden 16 Bogen. An dem fünften Pfeiler, we das Crucifix steht, besindet sich ein Elbmesser. Diese Brücke wurde 1344 von Pirnaischen Quaderstücken neu gebaut. Unter August II. verschönerte sie der Oberlandbaumeister Pöpelmann durch das 1½ Elle hohe, eiserne Gatterlehnwerk, durch die Ruhebänke, welche über 800 Menschen saßen, durch die erhöhten und 2½ Elle breiten Trottoirs und durch die Veränderung des Kreuzesr, welches schon unter Johann Georg II, von Herold, nach Hilgers Patrone gegoßen worden war, aber durch Debold neu vergoldet und auf einem durch den Bildhauer Kirhner von Pirnaischem Steine gearbeiteten, 12 Ellen hohen Felsen aufgestellt wurde."

"Das Kreuz ist 8 Ellen hoch und wiegt 25 Zentner. Das Eccehomo wiegt 8 Zentner. Unter demselben liegt eine kupferne, stark vergoldete, 1' Elle hohe Weltkugel, um welche sich eine Schlange windet. Noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts sah man dem Crucifix gegen über die Oefnung, durch welche die Kindermörderinnen in die Elbe geworfen wurden."

"Die Brücke ist 552 Schritt lang, und der Fahrweg 13² Elle breit. Sie hatte anfangs 800 Schritt Länge. Allein Kurfürst Moritz liefs der Befestigung wegen 5 Pfeiler, und August III. wegen des Baues der katholischen Kirche, 2 Pfeiler am linken Ufer ausfüllen."

Den schönen Platz vor der Brücke bilden das Schloss, das Gebäude des Finanzkollegiums, die katholische Kirche, und das italienische Dörlchen. Auf dem Platze zwischen der Brücke und der Allee steht auf einem hohen Piedestale, die aus Kupfer getriebene und vergoldete, 1736 aufgerichtete Statue Königs August II. Die Stellung des Pferdes ist dem Künstler, dem Hauptmann Wiedemann vorzüglich gelungen. Die Figur des Königs in römischen Costum, ist ähnlich. Dieses Monument erinnert an den Fürsten, der Neustadt nach dem Brande 1685 schöner aufbaute.

Das Residenzschlofs.

Das königliche Residenzschlos ist ein prächtiges Gebäude mit vier Thoren, dem Georgen - dem Schloss- dem Moritz- oder grünen, und dem Cazleythore. Es heist auch das Georgengebäude von dem Herzog Georg, welcher es im Jahr 1534 erbaute. Augusts II Kunstsinn gab ihm die innere prächtige Ansicht.

Das Paradezimmer enthält Gemählde aus Ovids Verwandlungen von dem berühmten Louis von Sylvestre, der auch den schönen Plafond gemahlt hat. Die Spiegelwände des sogenannten Büffets sind mit dem kunstreichsten Meißner Porzellan geschmückt. In dem Propositionssaal haben die ehemahligen Kurfürsten in einer feyerlichen Audienz den versammelten Landständen ihre Propositionen und den Landtagsabschied eröfnet. Die daran stoßenden Zimmer sind reich und geschmackvoll mit Hautelisse Tapeten, welche die Thaten Alexanders des Großen nach le Brün vorstellen, meublirt. Der einst so bewunderte Riesensaal ist jetzt in mehrere Zimmer vertheilt. In diesem Schloße haben auch das geheime Cabinet nebst dem Archive und die zum Hofstaate gehörigen Expedizionen, z. B. das Hofmarschallamt, ihren Sitz. Auch befindet sich in 8 Zimmern des Erdgeschosses im innern Hofe das grüne Gewölbe, von welchem weiter hin Erwähnung geschehen wird.

Durch Gänge ist das Schloss mit dem Canzleyhause, mit der katholischen Kirche und mit dem Prinzlichen Palais auf dem Taschenberge verbunden, wo

gewöhnlich die Prinzen und Prinzessinnen wohnen. In demselben ist vorzügslich die Hauskapelle und der Saal, wo die Bildnisse der Regenten von Sachsen, ihrer Familien und mehrerer fürstlicher Personen aus dem Hause Bayern hängen, sehenswerth.

Zum Schlosse gehören; das ehemahlige große Stallgebäude. Jetzt ist in dem zweyten Stocke desselben die Bildergallerie, von welcher weiter hin Nachrichten folgen, und im Erdgeschosse die Mengsische Sammlung von Antiken Abgüssen aufgestellt. Im Hofe des Stalls ist eine schöne ofne Reutbahn, in der metallene Säulen eine kleine Idee von Circus geben können. Die Gallerie längs derselben enthält in den Blenden zwischen 21 dorischen Säulenbögen, Caroussels, Tourniere und Einzüge aus Kurfürst Augusts Zeiten, in Oehl gemahlt, die aber zum Theil sehr unkenntlich geworden sind. Die Rüstkammer liegt in der Nähe dieses Stallgebäudes.

Der Zwinger.

An das Residenzschloss und das prinzliche Palais grenzt der Zwinger, ein unvollendetes Prachtgebäude, das aus 6, durch Gallerien verbundenen Pavillons besteht. Dieses Gebäude umschließt einen Raum von 250 Schritten in der Länge und 170 Schritten in der Breite, mit 8 Springbrunnen und einem Orangeriewalde, in dem sich mehrere ursprünglich afrikanische Stämme durch ihre ungewöhnliche Größe auszeichnen.

Man ahtet weniger auf den äußern architektonischen Schmuck, die Bal-Iustraden und die üppigen, meistens allegorischen Verzierungen, als auf die Marmor - und Jaspissäle des Innern, auf die künstliche Stuccatur und auf die von Pellegrini und Sylvestre gemahlten Deckenstücke. Besonders ist das Göttermahl von Pellegrini eines der schönsten Werke,

Die innere Pracht belebt ein einfacher und edler Styl. Man wandelt mit einer heiligen Rührung durch diese Tempel der seltenen Kunst und der reichen Natur. Das Spiel des Wassers, das Wehen italischer Düfte, der Zauber von allen den Wundern, der Blick auf die alternde Vorzeit: Alles ergreift und entzückt das Gemüth. Durch die Ruinen zerstörter hydraulischer Wunder flieht der Betrachter die Stuffen einer Doppeltreppe hinauf in das Helldunkel der Linden, und zu der Kühlung springender Quellen. Hier birgt sich die stille

Natur unter dem Schatten des Baums vor der Nähe der triumphirenden Kunst; Ihre kräftige Schönheit siegt über den melancholischen Ernst prächtiger Trümmern. Auf den Grabmählern der Vergangenheit breitet die organische Schöpfung ihren Blumenmantel aus, und jede Hofnung des Lebens schmiegt sich an diese Hülle des Todes. Den sentimentalen Schwärmer nehmen Ruhebänke auf, wenn er die Zerstreuung verschmäht, welche ihm der Blick von der Zinne des Walls in das Geräusch der Vorstädte oder in das Blüthenthal des Zwingers hinab geben kann.

Das Ganze des Zwingers hat der wahrhaft königliche Eingang und Vorhof zu dem von August II. projektirten neuen Residenzschlosse und eine Versinnlichung der hesperidischen Gärten seyn sollen. Der Oberland-Baumeister Pöpelmann hat es 1711 und in den folgenden Jahren angelegt. Von dem berühmten Nymphenbade auf dem Walle, wo Arcaden ein Wasserstück und eine mit Bildhauerarbeit schön eingefaste Cascade umgaben, kann nur noch die Phantasie aus den Trümmern ein reizendes Bild sich entwerfen.

Im Zwinger ist der Haupteingang zum alten großen Opernhause. Die Auguste ließen hier italienische Opern mit einer Pracht aufführen, welche die Pracht jeder andern Bühne übertraf. Eine einzige Vorstellung, zum Beyspiel Soliman, kostete oft über 100,000 Thaler. Auf der Bühne allein hatten über 500 Menschen und ein großer Apparat scenischer Zauberey Platz. Seit 1782 ist ein Theil des Innern durch den Hofmaschinenmeister Reuß in einen Redoutensaal vorwandelt, den 50 Kronleuchter und 4000 Lichter erleuchten. Er ward 1791, als Kaiser Leopold II. und Friedrich Wilhelm II. König von Preußen, anwesend waren, einzeweihet.

Die Katholische Kirche.

Die Katholische Kirche, welche die Künste, in glücklicher Vereinigung der Andacht zur Wohnung angewiesen haben, steht auf einem schönen Platze, wo die Nähe der Natur das Gemüth zu heiligern Gefühlen begeistert. Aus colossalischen Werkstücken zusammengesetzt, erhebt sie sich mit einer Leichtigkeit, welche nichts als die Umrisse enthüllt. Keine Vorstellung von der Masse, von dem Aufwande, von dem Mechanismus des Zusammenhanges; alles verschwindet vor dem einzigen Eindrucke des Schönen. Das Hohe und Erhabene, das Prächtige und Reiche verbirgt sich unter dem Schleyer der Ein-

falt und Demuth. Welche Aufgabe ist hier gelöst! Die stolzesten Formen, die Kräfte, welche der Vergänglichkeit trotzen, die Genüsse, welche die Sinnlichkeit berauschen, sind gebunden durch den Zauber der Schönheit, welche der Religion huldigt, und den Geist der kindlichen Einfalt und der frommen Demuth über ein kühnes Gebilde der Kunst verbreitet. Hier verklärt das Schöne den Glauben und die Andacht!

König August III. ließ diese katholische Hofkirche, in der die Katholiken, der Landesverfalsung gemäß, vor dem Frieden zu Tilsit, weder öffentlichen Gottesdienst noch Glocken hatten, in den Jahren 1739 bis 1758 von Gaetano Chiaveri und andern italienischen und deutschen Baukünstlern durchaus vom schönsten Sandsteine aufführen. Sie ist länglicht rund, mit einem platten Dache und einer doppelten Gallerie versehen, auf welcher 65 Statuen von Aposteln und Heiligen in mehr als Lebensgröße stehen. Lorenz Mathielli hat sie nach Torelli's Zeichnung gehauen, und für jede 500 Thaler, für die Statue des Apostels Judas Thaddaus aber 900 Thaler bekommen.

Im Innern unterscheidet man 3 Kirchen, 4 Kapellen und den Hauptgang, die zusammen o Altäre haben. Fussböden und Bänke sind mit cararischen Marmor belegt. Der Hochaltar ist aus sächsischen Marmor, aus den Maxner Brüchen gebildet. Die Gebrüder Aglio verfertigten ihn nebst den 6 Seitenaltären, der Ballustrade und den Marmorstufen. Das 13 Fuss hohe und 16 Fuss breite Altarblatt füllt ein Gemählde von Mengs, die Himmelfahrt Christi. An den Plafonds der gewölbten Decken der Kapellen befinden sich Frescogemählde von Hutin uud Torelli. Die Kanzel, ein Meisterwerk Balthasar Permosers, ist von dem schönsten Schnitzwerke in Holz und mit einem feinen alabasternen Firnis überzogen. Der Taufstein ist in der Seitenkirche des H. Xaverius, wo man in einer Blende den H. Johannes, von Beroini, findet. Derselbe Künst. ler hat auch die Statue der Magdalena in der Bennokirche verfertiget. Die Orgel in dieser Kirche ist ein Meisterstück des berühmten Silbermanns und soll den Vorzug vor der in der Frauenkirche haben.

Der Thurm heben schön geordnete Säulen zu einer Höhe von 151 Ellen. In der leichten Evrythmie des Ganzen athmet der italienische Geist. Wer sollte glauben, dass Werkstücke von Zentnern die Masse stützen?

Andere merkwürdige Gebäude.

Unter den 18 Kirchen Dresdens sind nebst der Katholischen noch folgen de zu bemerken. Die Schloss- und Sophienkirche, im gothischen Styl, aus dem 14. Jahrhunderte, ist durch die vielen Veränderungen ein sehr regelloses Gebäude geworden. Ein Silbermannisches Orgelwerk und ein Altar mit der Kreuzigung Christi in Basrelief, die korinthische Säulen von Marmor einfassen, sind in derselben bemerkenswerth. Herzog Albrecht brachte von seiner Wallfahrt nach Jerusalem das Stück einer Marmorsäule mit, aus welchem zwey Säulen dieses Altars versertiget wurden.

Die Kreuzkirche ist die Hauptkirche der Stadt. Nach den Bombardement von 1760 ward diese Kirche von 1764 bis 1792 von Grund aus neu gebaut. Das Innere ist sehr einfach angeordnet und hat viel Licht.

Die Marien oder Frauenkirche stand schon im Jahr 1080. Ihre jetzige imposante Gestalt erhielt sie von 1726-1734 durch den Baumeister Bähr, der die Peterskirche in Rom zum Modell nahm. Die Säulen sind nach Sturms deutscher Ordnung gebildet. Die Laterne ist von Bährs Nachfolger, Schmidt, aufgesetzt worden. Das Ganze ist das kühne Werk eines kraftvollen, von dunklen Idealen erfüllten Geistes.

Die Fläche dieses ehrwürdigen Doms hält im Lichten 3573 Quadratellen, die Hauptbreite 62, die ganze Länge 86 Ellen. Er hat eine doppelt gewölbte Kuppel, in der ein Säulengang zur Laterne führt, die ein aus vier Arkaden zusammengesetztes Viereck ausmacht, welches mit einem steinernen Geländer umgeben und mit einer italiänischen Haube bedeckt ist. Der Bau, welcher gegen 300,000 Thaler kostete, ist ganz aus Pirmaischem Sandsteine aufgeführt worden; die Quaterstücke sind durch Eisen und Bley befestiget. Die Bomben prallten 1760 von ihrem Dache ab, ohne sie zu beschädigen.

Ein Hauptrelief über dem Altare, vom Bildhauer Feige, stellt die Leidensgeschichte Jesu im Garten Gethsemane vor. Die Anordnung ist reich, allein nicht im Geiste der schönen Antike. Der Altar besteht nähmlich aus zwey Säulen, deren Kapitäle mit Weinlaub und Kornähren behangen sind. Auf der verkröpften Architrave ruht eine Glorie von Wolken umgeben, welche zwey Genien tragen. Aus ihr schwebt ein Engel zu dem Heilande herab, der am

Öhlberge kniet und die Hauptfigur macht. Das Basrelief zur Seite stellt die drey schlafenden Jünger vor, und das im Hintergrunde die hereintretende Schaar. Als Sinnbilder des alten Testaments stehen Moses und Aaron neben den Säulen, und über den Arkaden des Durchgangs die vier Ellen hohen Statuen, Paulus und Philippus. Das von Grono verfertigte Gemählde der Kuppel zeigt die vier Evangelisten und eben so viele Tugenden. Die große Silbermannische Orgel in dieser Kirche hat 3 Manmalclaviere, 44 Register und gegen 6000 Pfeifen.

Die heil. Dreykönigs oder Dreyfaltigkeits Kirche in der Neustadt ließ August II. an dem Orte, wo sie jetzt steht, erbauen. Sie ist schön angelegt. Den Haupteingang bildet ein hohes in Zirkelbogen geschlossenes Portal. Über der Mittelvorlage befindet sich ein großer Fronton, in dem eine Glorie mit anbethenden Cherubinen in Basreliefs angebracht ist. Das Musikchor ruht auf Consolen und macht mit der gechmackvoll verzierten Orgel ein schönes Ganzes. Am Altar umgeben korinthische Säulen ein Basrelief, welches de Geschichte der thörichten und klugen Jungfrauen darstellt. Diese Kirche übertrifft in akustischer Hinsicht alle andere Kirchen der Stadt. Naumanns geistliche Musik, das Vater-Unser von Klopstock und der 103. Psalm, wurde 1990. zweymahl in derselben zum Besten der Armen aufgeführt. Diese heiligen Stunden erhoben und läuterten den bessern Menschen.

Unter den weltlichen Gebäuden ist noch vorzüglich zu bemerken das Japanische oder Holländishe Palais. Die Ansicht desselben ist eben so schön, als seine Lage an der Elbe reizend; vom Garten des Prinzen Maximilian ausgesehen, macht es einen schönen Augenpunkt. Die Erinnerung an die seltenen Schätze, welche ihm anvertraut sind, giebt ihm zugleich einen Blick der Heiligkeit, der unwillkührlich zu religiösen Gefühlen erhebt. Dieser Tempel ist dem Cultus der Kunst und der Wissenschaft geweihet. Der Feldmarschalt Flemming baute ihn 1715, Pöpelmann und Knöfler gaben ihm 1730 seine jetzige Gestalt. Die Façade ist das Werk des berühmten Generals von Bott. August II. bestimmte diesen Pallast zur königlichen Wohnung in Neustadt. Von der ehemahligen Ausschmückung des Innern mit Japanischen und Chinesischen Porzellan erh elt das Gebäude seinen Nahmen. Von den merkwürdigen, darinn enthaltenen Sammlungen wird weiter hin Meldung geschehen.

Das Gräflich Brühl'sche, nun königliche Palais. Ein Balkon über der Hauptthure, an dessen Seiten zwey Statuen vom berühmten Mattielli stehen, ziert die Façade von 22 Fenstern. Im linken Flügel ist die Porcellan-Niederlage. Der Wallgarten oder die Terrasse, welche zu diesem Pallaste gehört, enthält zwey schöne Gebäude. In dem einen befinden sich Gemählde, besonders von neuern Künstlern, z. B. Prospekte von Canaletto, Vater und Sohn. — Grosse, leere Säle, stockende Wasserleitungen, einige Meublen im Garten, die Bildsäulen von Mattielli, und die Ruinen des Belvedere verkündigen noch den ehemahligen Glanz. Jetzt ist dieser Sarkophag des königlichen Premierministers der Ort der jährlichen Gemählde-Ausstellung.

Das grüne Gewölbe.

Diese Sammlung der seltensten Kostbarkeiten wird, wenn gleich nicht in den Augen des wahren Kunstfreundes, doch gewöhnlich wegen der blendenden Pracht und dem großen Reichthum, der darinn herrscht, als die erste von den merkwürdigen Sammlungen Dresdens angesehen. Kurfürst August ließs zu erst in einem grün ausgemahlten Gewölbe diesen Schatz aufbewahren, woher noch die Benennung geblieben ist. Gegenwärtig wird die prächtige Sammlung in acht Zimmern gezeigt, welche zum Erdgeschoße des innern Schloßhofes gehören. Die Fußböden der Zimmer, sind mit sächsischem Marmor belegt; und Spiegelwände im 3. 4. 5. und 6. Zimmer vervielfachen den Glanz des Ganzen, welchen man wohl sonst nirgends, als in orientalischen Feenmährchen wieder finden dürfte.

In dem ersten und zweyten Zimmer sieht man viele kleine metallene und bronzirte Modelle von allerhand Statuen und Monumenten, sowohl aus den ältern als neuern Zeiten und verschiedene aus Elfenbein gedrehte Kunststücke. Besonders ist darunter ein vollkommen ausgerüstetes Kriegsschiff und die Opferung Isaaks zu bemerken. Letzteres Kunststück ist aus einem einzigen Stück Elfenbein verfertiget und 2 1/2 Schuh hoch.

Das dritte Zimmer enthält lauter Silbergeschirre, welches größtentheils in pyramidenförmigen Aufsätzen aufgestellt ist. Darunter sind besonders zu bemerken einige Vasen, wovon jede 2 bis 3 Eimer enthält, zwey acht Schuh hohe Leuchter eine ungeheure Punsch-Schale u. d. gl.

In dem vierten Zimmern sieht man theils silberne und vergoldete, theils ganz goldene Gefässe, kostbare Uhren, Tabaksdosen und andere Kunststücke.

Eine Kopie des Oldenburgischen Horns. Tische mit silbernen Platten, jeder mit künstlicher mosaischer Arbeit.

In den fünften und sechsten Zimmer und in einem daran stoßenden Kabinete findet man die kostbarsten Steine, und daraus verfertigte Sachen, Perlen und dergleichen Kostbarkeiten. Besonders merkwürdig sind. Eine Onixschale in Gestalt und in der Größe einer gespaltenen Cocosnus. Verschiedene Figuren aus Perlen geformt, Schnuren von orientalischen und sächsischen Perlen, wobey zu bemerken ist, dass die sächsischen Perlen die orientalischen an Weisse über treffen. Sehr viele Gefässe von Bergkrystall, worunter sich eine sehr reine Kugel in der Größe eines Kopfes auszeichnet. Künstlich gearbeitete Straußen-Eyer. Eine große Menge goldener und silberner Ketten, theils Daumensdick, theils so fein wie ein Haar ausgearbeitet. Unter andern kostbaren Steinen ist ein Onix, der 1/8 Elle breit und 1/4 Elle lang ist. Eine anderthalb Ellen hohe Pyramide von kostbaren Steinen mit Augusts II. Brustbilde und vielen Figuren wird auf 100,000 Thaler geschätzt. Der Hof des großen Moguls, am Geburtstagsfeste desselben, von Dinglinger zu Dresden und 15 Gehülfen binnen 10 Jahren und 8 Monathen aus Silber Gold und Email verfertiget, besteht aus 130 Figuren, 2 Elephanten, 2 Kameelen, mehrern Portalen, Pyramiden, 2 indianischen Palankins und 4 Trägern. Das Ganze ist reich mit Juwelen besetzt, enthält 30 Pfund Gold und soll mit 85,000 Thalern bezahlt worden seyn.

In dem siebenten Zimmer sieht man nebst den Bildnissen Augusts II. und seiner Gemahlinn auch den geweihten Huth und Degen, welchen August vom Pabste zum Geschenk bekommen hat.

Das achte Zimmer ist das kostbarste von allen und enthält blos Juwelen. In dem ersten und zweyten Schranke sind kostbare, sogenannte Jagdgarniturenantike mit Steinen besetzte Säbel, worunter besonders das ehemahlige
Kurschwerdt und dasjenige, welches zur Zeit des Reichsvicariats zum Ritterschlage gebraucht wurde, zu bemerken sind. In dem dritten und vierten
Schrank sind 6 vollständige Garnituren nähmlich Degen, Stock, Hutschnalle,
Agrasse, Peitsche, Hirschfänger, Etuis, Uhr, Tabaksdose, Orden des goldenen Vließes und des weißen Adlers. Die erste von diesen Garnituren besteht blos aus Brillanten. Der größte Brillant in dem Orden des goldenen Vließeses wiegt 194 1/2 Gran und wurde vom König August mit 200,000 Thalern bezahlt. Die zweyte Garnitur besteht aus Saphiren, die dritte aus Sshmaragden,
die vierte aus Rubinen und die fünste aus Türkisen. Die sechste Garnitur,

welche aber unvollständig ist, besteht aus Topasen, worunter 2 Steine auf 60,000 Thaler geschätzt werden. Ein Schmuck der Königinn, zu welchem eine Brustschleife von Edelsteinen gehört, wird auf 500,000 Thaler geschätzt. Auch sind einige einzelne Steine von sehr hohen Werthe zu sehen, worunter sich ein höchst seltener und kostbarer grüner Diamant befindet.

Gemählde-Gallerie.

Schon August I. stellte eine ansehnliche Gemählde-Sammlung her, welche durch August II. sehr stark vermehrt und durch August III. zur größten Vollkommenheit gebracht wurde, Der letztere kaufte zu diesem Ende die ansehnliche Gallerie der Herzoge von Modena für eine Million und 200,000 Thaler, vermehrte sie noch mit den Werken des großen Raphael und ließ sie in dem ersten Sockwerke des Stallgebäudes aufstellen, seitdem gehört sie unter die berühmtesten Gallerien Europens.

Unter den Kunstschätzen, welche hier zu sehen sind, befinden sich 6 Stücke von dem großen italiänischen Mahler Anton Allegri, gewöhnlich Corregio genannt, worunter Maria Magdalena der he lige Georg, Maria unter Heiligen und die Geburt des Heilandes, oder die Anbethung der Hirten sich besonders auszeichnen. Das letztere Stück ist unter dem Nahmen der Nacht in ganz Europa berühmt, und wird für dar größte Meisterstück dieses Künstlers gehalten. Dieses Zauberbild des Helldunkels mahlte der Künstler für die Kapelle des heil. Prosper zu Reggio und erhielt dafür 40 Thaler! Nachher kam es in die Gallerie des Herzogs von Modena und mit dieser nach Dresden. Es ist auf Holz gemahlt und noch so frisch in Farben, daß man glauben sollte, es wäre erst aus der Hand des Künstlers gekommen.

Von dem unsterblichen Raphael sind 4 Stücke vorhanden. Darunter zeichnen sich besonders aus. Der heil. Georg zu Pferde, welcher den Drachen erlegt hat, mit der zerbrochenen Lanze in der Hand, und zur Seite ein junges Mädchen in bethender Stellung. Maria in einer Glorie mit dem Jesuskinde auf dem Arme, auf einer Seite mit dem heil. Sixtus und auf der andern mit der heil. Barbara. Dieses Gemählde wurde von August III. einem armen Kloster in Italien mit 18,000 Dukaten abgekauft.

Von den übrigen Kunstwerken sind vorzüglich bemerkenswerth; Il Christo della Moneta, Venus mit der Flote von Titian; die Venus von Guido Reni, dessen Bachus als Kind, und sein Ecce Homo; der Raub der Proserpina, das Bad der Diana, eine ruhende Liebesgöttinn eine Anbethung der Hirten, eine Flucht nach Egypten - die Idee der Ruhe - von Albani; Cephale und Procris. Venus und Adonis, eine heilige Petronilla, Loth mit seinen Töchtern von Guercino; Neptuns Quos ego! die Römerinn Clelia und 37 andere Stücke von Rubens; die Familie Stuart, der Kopf des 135 jährigen Th. Park, überhaupt 17 Stück von Anton von Dyck selbst und 95 aus seiner Schule; die Flucht nach Aegypten von Bolt; Isaacs Opferung von Leonard da Vinci; dieselbe von Andreas del Sarto; die heilige Familie am Bassin von Julius Romanus; der Kopf des Heilandes, der heil. Matthäus und Opera dell' Elemosina des heiligen Rochus von Annibal Caracci; die Madonna della Rosa von Fr. Mazzuoli; die Kreuztragung von Paul Veronese; die knieende Familie von Hans Holbein; Herodias von Carlo Dolce; Johannes, der das schlafende Jesuskind anbethet, von Trevisani; die büssende Magdalena von Battoni; die heilige Familie von Dietrich; eine Ariadne, Sybille von Angelika Kaufmann; mehrere Landschaften von Berghem, Claude Lorrain, Dietrich u. d. gl.

Nebst der Bildergallerie ist noch ein Kabinet von Pastellgemählden vorhanden, in welchem sich 157 Bildnisse von der berühmten Rosalba Carrera und 12 von Mengs auszeichnen, unter welchen Cupido, der seinen Pfeil schärft, besonders geschätzt wird. Ueberhaupt sind von 368 Meistern gegen 1300 Gemählde in der Bildergallerie vorhanden.

Das Kupferstich - Kabinet.

In dem Zwinger befindet sich das Kupferstich - Kabinet, für die Geschichte der Kunst eine der wüchtigsten Sammlungen, die es giebt. August II. legte dieses Kabinet an. August III. erweiterte es. In demselben sind die seltensten Kupferstiche und Handzeichnungen von den größten Meistern aus der italienischen, niederländischen, französischen, englischen und deutschen Schule, nach historischen Gesichtspunkten geordnet.

Die erste Klasse enthält Kupferstiche von Gemählde - Gallerien, Kabi netten und Sammlungen. In der zweyten Klasse, oder in der italienischen Schule ist die Sammlung der Werke des Corregio eine der schönsten und vollständigsten. Raphaels Werke machen 10, Titias Werke 5 Bände aus. Die dritte Klasse oder die französische Schule, enthält in fünf Ordnungen: 1) Geschicht-Mahler z. B. 12 Bände von Carl le Brün; 10 Bände von Nic. Poussin; 2) Portrait-3) Landschaft - und Seestücken; 4) Blumen - und Fruchtmahler; 5) Kupferstecher z. B. des Grafen Caylus vollständige Werke in 6 Bänden und Picarts Werke.

Die vierte Klasse enthält die Werke der niederländischen Schule, z. B. 4 Bände von Anton van Dyck; 13 Bände von Rubens, die seltene Sammlung von Rembrands u. dgi. In der fünften Klasse sind 20 Bände Prospekte von englischen Meistern die wichtigste Sammlung.

Die sechste Klasse, oder die deutsche Schule hat v. Heinicke historisch geordnet. Diese Klasse des Dresdner Kupferstich - Kabinets verdient besonders die Aufmerksamkeit jedes Kenners, da bekanntlich der Holzschnitt um das Jahr 1423, der Kupferstich vor 1450 und die damit verwandten Künste in Deutschland erfunden wurden. Diese Klasse enthält: 1) Sammlung zur Geschichte der ersten Holzschnitte und Kupferstiche; 2) Werke von alten Meistern, z. B. Alb. Dürer; 3) die Werke der sogenanuten kleinen Meister; 4) die der spätern deutschen Mahler und Kupferstecher, z. B. eine Sammlung von Dietrichs, eine von Ad. Elzheimers Werken u. dgl.

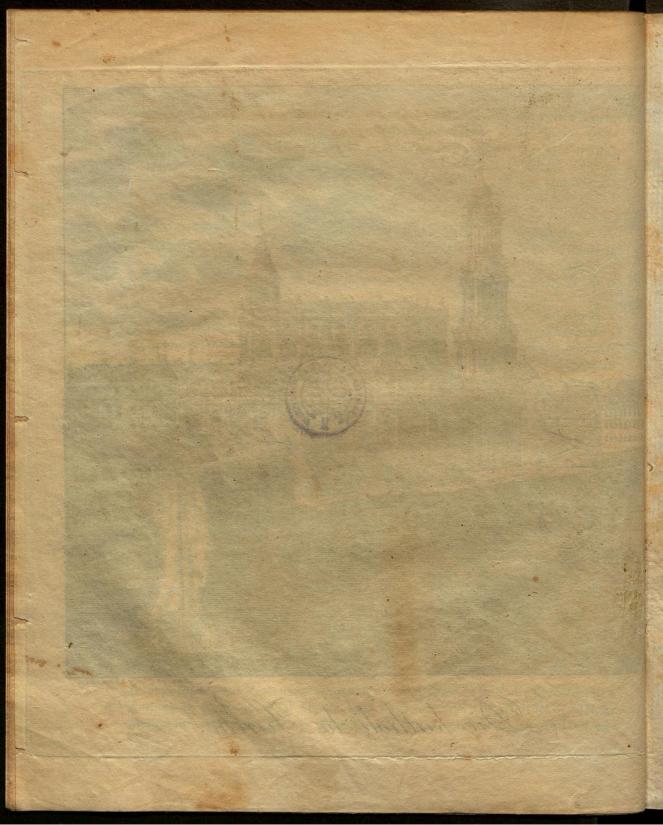
Die siebente Klasse enthält Portraits; die achte Klasse Werke der Bildhauer - und Baukunst; die neunte Klasse Kupferstiche und Schriften, das Alterthum betreffend; die zehnte Klasse Kupferstiche und Schriften von religiösen, politischen, Ordens Völkergebräuchen, Festen, Schauspielen, Trachten u. dgl. Die eilfte Klasse enthält Bücher artistischen Innhalts. In der zwölften Klasse sind Handzeichnungen, z. B. die Sammlung von Dietrichs Zeichnungen u. dgl. Auch befindet sich hier vollständig le Blonds Sammlung bunter Kopferabdrücke, nebst den Fortsetzungen von Robert und Gautier. Die ganze Zahl von Kupferstichen und Handzeichnungen soll sich auf 150,000 Stücke belaufen.

Sammlung von Gypsabdrücken.

Mengs formte auf Verlangen des Königs von Spanien in Rom die berühmtesten Antiken in Gyps ab. Fin Abgus kam nach Spanien. Die Abdrücke, welche Mengs für sich von allen in Hinsicht auf Kunst merkwürdigen Antiken be-



Die katholische Kirche.



sorgt hatte, kaufte der jetz regierende König von dessen Erben. Dieser Kunstschatz wurde 1792 in drey schönen Bogengängen, imposant angeordnet, augestellt, und befindet sich in dem Erdgeschosse des ehemahligen großen Stallgebäudes.

Beym Eingang gebieten Achtung für die Kunst die kolossalen Statuen zweyer Gefangenen, ein Mann und ein Weib aus Phrygien. Sie führen die perspektivische Doppelreihe der mittlern Gallerie an. Zwey Löwen in Lebens. größe hüten das Innere. Von den übrigen Abgüßen sind vorzüglich zu bemerken. Der Torso, ein Meleager, die mediceische Venus, die beyden Ringer (wahrscheinlich Söhne der Niobe) ein sterbender Fechter, der borghesische Gladiator, ein Hermaphrodit, Castor und Pollux, eine Flora, die Amazone, zwey Ganimede, Amor und Psyche, die Büste eines schelmisch freundlichen kleinen Mädchens, Köpfe der Juno, des Caligula, Nero, Vitellius, Alexanders, Lucius Verus, und Marcus Aurelius, zwey große Vasen mit erhabenen Figuren, die eine mit dem Opfer der Iphigenia, die andere mit Bachanalien, Tafeln mit trefflichen Reliefs in den Fensterbögen u. dgl.

Vor allen zieht die Gruppe des Laokoon und seiner Knaben, von Schlangen umwunden, den Blick auf sich. Der Vatikanische Apoll herrscht in der Majestät eines Gottes; er blickt triumphirend um sich, wie ein jugendlicher Held, der das Geschlecht der Sterblichen rettete. Das seltenste Kunstwerk ist Ajax und Patroklus. An dem Original dieser Gruppe in Florenz sind Kopf und Fuse des Ajax neu; die antiken Fragmente sind nach Paris gekommen: es ist allso keine Wiederherstellung und vollkommene Ergänzung der Gruppe so leicht zu hoffen.

Es ist interessant, in den Unterschied zwischen neuer Ergänzung und a'ter Kunst, den hier mehrere Exemplare von einem Gegenstande auffallend zeien, tiefer einzudringen.

Unter den Basreliefs aus den Zeiten der neuern Kunst verdient die Tafel in einem Fensterbogen linker Hand, welche eine durch das Gebeih eines Bischoffs bewirkte Todten- Erweckung vorstellt, wegen der schönen Composition d's Ganzen, der Gruppirung der Figuren, der vollkommen beobachteten Perspeks tive und des physiognomischen Ausdrucks die Aufmerksamkeit des Kunstfreundes. Das Origi al davon besindet sich im Bapusterium der Kathedralkirche zu.

Merkwürdigk. der Welt VII. B.

Die ganze Sammlung ist seit der Entführung der wichtigsten Kunstwerke aus Italien nach Paris für das Studium der Kunst unschätzbar. Doch fehlen einige Monumente des Alterthums, z. B. die Gruppe der Niobe, der Stier, der Herkules, die Flora aus dem Paliaste Farnese; man hoft aber auch von diesen Antiken Abdrücke zu erhalten.

Gallerie der antiken und modernen Statuen.

ameler Colonies in Alina and sin Avrib and Physical Sie Salren die ger-

Diese Sammlung füllt 10 Zimmer im Erdgeschosse des Japanischen Palais. Unter den Aegyptischen Kunstwerken sind drey Löwen aus Granit in Lebensgröße und ein Kopf in rothem Sandstein durch sorgfältige Ausführung im Einzelnen ausgezeichnet. Hetrurische Werke sind nicht vorhanden, wenigstens wird der Altar, die Minerva und ein Jupiter, nicht mehr dafür gehalten.

Aus der frühesten Periode der Kunst sind mehrere Campanische Gefässe, sogenannte Hetrurische Vasen. Der großgriechenländische Dreyfuß mit drey Seiten, welche die Mythen vom Delpischen Orakel darstellen, ist nach Meyers und Canovas Urtheil, eins der ältesten und wichtigsten Denkmähler der alten Kunst. Die männlichen Figuren der Basreliefs haben Würde und Ausdruck, selbst einige Anmuth, und deuten an, daß sich der alte, rauhere und schwehrfälligere Styl schon zum Edlen und Gefälligen hinneige. Der Torso von der Statue einer Minerva wird von Canova für das gelungenste Werk der frühern Kunst gehalten. Der Kopf ist neu, die Reliefs auf dem Limbus des Gewandes stellen die Kämpfer der Kriegsgöttinn dar, welche viermahl in denselben erscheint.

Aus der Periode des großen Styls zeichnet sich eine Minerva aus, die bis auf das Gesicht sehr beschädigt ist. Die ganze Figur spricht nicht sowohl Schönheit als Hoheit aus; das Erbabene nähert sich aber mehr dem Gigantesken, als dem leichten Formenspiele einer heitern Phantasie. Die Statue eines nackenden Jünglings im vitrten Zimmer trägt ebenfalls das Gepräge des Heroischen. Sie scheint das ännliche Bild eines Siegers in den öffentlichen Spielen zu seyn. Nase und Vorderarm sind neu. Den großen und den zurten Styl scheint der Sturz des Ringers, oder der Athlet, die vorzüglichste Antike in dieser Sammlung, zu vereinigen. Kenner halten den Ausdruck in demselben für zarter als in Borghesischen und für edler, als im sterbenden Fechter; Form und

Styl aber für größer, als im Dioscobulus. Im Pallaste Pitti zu Florenz befindensich von ihm 2 schöne antike Copieen. Der sogenannte Alexander ist vielleicht ein colossalischer Antinous. Der antike Kopf, welcher wahrscheinlich nicht dieser Statue, sondern einer Minerva angehört, hat einen modernen Helm.

In die Periode des gefälligen und leichtern Styls gehört die Büste einer Bachantinn im dritten Zimmer; so auch die Minerva im fünften Zimmer, in der die Majestät der Göttinn, der Huld und Grazie einer schönen Jungfrau gewichen ist. Amor und Psyche ist eine schöne Gruppe, doch sind die Köpfe schlecht erganzt. Die Venus in der neunten Abtheilung ist eines der schönsten Gebilde dieser Götting, woran aber die Beine fehlen. Canova giebt ihr gleich nach der florentinischen den Rang. "Die mediceische sey, urtheilt er, im Ganzen mehr ausgearbeitet und besser erhalten; allein die Dresdner habe eine schönere Form des Kopfes." Die sogenannte Agrippina, Niobe oder Urania, welche zum Theil unnatürlich ergänzt ist, wird für eine auf einem Felsen sitzende Ariadne gehalten. Unter den übrigen Antiken halt Canova für die merkwürdigsten; den Kopf des Caligula in Aegyptischem Porphyr, der mit seltener Kunst gearbeitet ist; den edlen Faun aus Antium mit 3 antiken Copieen; die sogenannte Tuccia, oder vielmehr eine Priesterinn der Diane; den schönen Körper des Meleager; die kühn gebildete Gruppe des alten Fauns mit dem Hermaphroditen, deren Arme und Beine jedoch fehlerhaft erganzt sind; die beyden Fechter; den verwundeten Sohn der Niobe; die gut erhaltene Diane mit Köcher und Bogen; den Venuskörper; die Venus Genitrix mit dem Priapus zur Seite; den Kopf des Antinous in rohem Rosso Antico; den großen ergänzten Aeskulap; vor allen andern aber die drey bekleideten weiblichen Statuen aus Herculanum, gewöhnlich Vestalinnen genannt. Schöner sah sie Canova nirgends Sie wurden 1706 unversehrt gefunden, kamen nach Wien und von da nach Dresden. August III. kaufte sie aus dem Nachlasse des Prinzen Eugen von Sa. voyen für 6000 Reichsthaler.

Die Dresdner Antiken - Gallerie erhielt von August II. und August III. diesen Kunstreichthum. Die Gallerie des Prinzen Chigi zu Rom, einige Statuen des Cardinals Albani, nebst den Mumien des de la Valle, die schönsten Stücke aus Bellori's Samm'ung, die vom Grafen von Wakerbarth aus Italien mitgebrachten Antiken und der Ankauf aus dem Brühlischen Antiken Cabinet, machen die Bestandtheile di ser Gallerie aus.

Ein Zimmer derselben ist wie ein römisches Familien Begräbnis angelegt und verziert Alie Urnen stehen in den Nischen der Wand. Noch merk würdiger sind vier Mumien, von denen zwey sich gut erhalten haben. Ferner verdienen die Aufmerksamkeit des Archäologen, vier Frescogemählde, die in Antium ausgegraben worden sind; vier Stücke antike Mosaik in Marmor; und die Köpfe des Kaisers Probus und seiner Gemahlinn in gebranntem Ton und gemahlt. Nachahmungen der Antiken in Bronze werden in den Vorzimmern aufbewahrt.

Unter den modernen Statuen sind mehrere von Bernini und von Johana von Bologna bemerkenswerth.

Die Chincsische und Japanische Porcelan-Sammlung.

Diese Sammlung befindet sich in 18 Zimmern des Erdgeschosses in dem Japanischen Palais.

In technologischer Hinsicht ist besonders die Suite des ältesten sächsischen Porzellains merkwürdig, welche die allmählige Vervollkommnung der Kunst zeigt. Man findet hier mehrere Stücke von der ersten Erfindung Böttchers, braun, roth, zum Theil schwarz, endlich weiß von Farbe. Man sieht aber auch die vollendetesten Werke der neuern Kunst, unter denen ein Blumenstrauß und eine Sammlung von Thieren, zum Theil in Lebensgröße auffallen,

Den meisten Kunstwerth haben die Figuren in Biscuit, nach Antiken, vorzüglich Venus, die ihrem Sohne Lehren giebt; die mediceische Venus; die Grazien. Die größte Illusion bringt ein Rosenstock mit weißen, theils blühenden, theils welkenden Rosen hervor.

Besondere Prachtstücke sind das Modell, vom feinsten weißen Porcellain, zu einem Monumente König Augusts III. und ein Calvariberg mit 11 zum Theil sehr ausdruckvollen Hauptfiguren, unter denen Christus an einem beynahe drey Ellen hohen Kreuze hängt. Man schäzt den Werth dieses Altarstückes auf 16,000 Thaler. Es würde ungleich schöner seyn, wenn es die matte Weisse des Biscuis hätte.

Im neunten Zimmer sieht man Fayence, vorgeblich mit Raphaels Mahlerey. Man erzählt nähmlich, Raphael habe aus Liebe zu einer Töpfers Tochter; dem Vater diese Zeichnungen für sein Geschirr gegeben. In Braunschweig und Cassel zeigt man ähnliche Fayence, sie ist aber mehr wegen ihrer Seltenheit als wegen der Schönheit merkwürdig. Unter den Dresdner Stücken bewundert man besonders zwey Vasen, welche August II. für 1200 Dukaten kaufte.

Die Schätze von chinesischem, japanischem und ostindischem, theils ältern theils neuerm Porcellain verdienen in historischer und artistischer Rücksicht die Aufmerksamkeit des Kenners. Alle Stücke belaufen sich auf mehrere Millionen und füllen einen Katalog von 10 Folio - Bänden. Einst schmückten die kostbaren Garnituren aus Japan, China und Ostindien die kurfürstliche und die königliche Tafel. August III. wollte die Zimmer des Japanischen Palais mit fremden Porcellain garniren und sie im Sommer bewohnen; allein der siebenjährige Krieg brach aus und die Wunder der asiatischen Töpfer wurden vergraben. Jetzt nützt diese todte Pracht nur den beschauenden Künstler. Der Engländer Wedgewood sammelte hier viele glückliche Ideen für seine große Fabrik, die ihm der Sachse in der Folge theuer bezahlen mußte.

Die Kunstkammer.

Diese Sammlung besteht aus einer Gallerie und drey Gemächern und befindet sich in dem Zwinger. Kurfürst August, der selbst ein geschickter mechanischer Künstler war, fieng sie schon im Jahr 1560 zu sammeln an.

Zu einer vorzüglichen Zierde gereichen dieser Sammlung mehrere Portraite aus der kurfürstlichen Familie, gegen 40 Imperatoren von Bronze, das Brustbild Kurfürst Augusts, die auf Glasgemahlten Wappen der meisten fürstlichen Häuser, vier Vasen und Pokale, nebst den Statuen einiger berühmten Künstler.

Weinart und Dassdorf nennen in ihren Werken, unter mehrern Kunstwerken dieser Gallerie, auch folgende. De Geburt Christi in Alabaster, von Sebastian Walther. Ein Crucifix von Erz, von Johann von Bologna. Der Fall des Lucifers, eine Gruppe von 80 Figuren aus einem Stücke Elfenbein von 13 Zoll Höhe und 8 Zoll Breite. Einige Seltenheiten von G. Balthazar Röber. Die Taufe des Heilandes auf Silber emaillirt. Dinglinger's Magdalena, in Email ein und ein halbe Elle hohes Oval. Mehrere Platten von Daniel Kelletthal und andern Meistern, unter denen der heilige Hieronimus von Albrecht Dürer und gegen 20 Stücke von Lucas Cranach merkwürdig sind.

Unter mehrern Wunderwerken des eigensinnigsten Fleises bewundert det, Liebhaber vorzüglich folgende Stücke: Vierzig kugelförmig in einander gedrehte Ringe mit einer Tabatiere, aus einem Stück Elfenbein gearbeitet. Ein Pfirsichkern mit 30 sinesischen Gesichtern. Ein Kirschkern auf welchem über 80 Köpfe eingeschnitten sind. Fünf kleine Orgeln, von Holz, Glas, Papier, Alabaster und in der Form eines Damenbrettes. Die künstlichen Arbeiten in Wachs und in seltenen Steinen. Die künstlichen Schriften, welche ein Portrait bilden, u. d. gl. Doch stößt man auch auf einige genialische Werke von Michael Angelo, dessen kräftige Manier aber auch hier oft ins Harte und Übertriebene ausartet.

Die kostbaren und künstlichen Gefässe, Pokale, Meublen und dergleichen, können als interessante Belege zur Geschichte des Geschmacks der vorigen Jahrhunderte angesehen werden. Das Uhrzimmer enthält 116 Meisterstücke, untenen die große Gärtnerische Uhr, mit 363 Zeigern den Zeitunterschied vieller Läuder und Örter angiebt.

Die übrigen merkwürdigen Kunst-Gegenstände.

flower we select the later

In drey Zimmern des Erdgeschosses im Japanischen Palais sind sechs Stücke von Raphaels Tapeten. Einzelne Figuren der Tapeten sind sehr verzeichnet; aber groß und herrlich ist der Anblick des Ganzen! Raphaels Geist with in stolzer Glorie entgegen. Jeder Kopf ist eine Akademie. Das Leben, die Kraft, die Bewegung in den Figuren und Gruppen ergreift den Zuschauer. Hier sagt Paulus, als man ihm opfern will. Ich bin ein sündiger Mensch. Dort spricht

Petrus zum Lahmgebohrnen: Gold habe ich nicht; aber was ich habe, will ieh dir geben. Auf einer dritten hält Petrus zu den staunenden Volke seine feurige Rede von dem unbekannten Gott. Auf dem vierten bekehrt er die Heiden und der Zauberer zu Paphos erblindet. Die fünste, unter allen die schönste, stellt den Heiland dar, der zum knieenden Petrus sagt: gehe hin und weide meine Schase Die übrigen Jünger sind eine Versammlung edler Männer voll Geistesund Willenskraft; jeder ragt hervor und jeder verschieden; jeder in dem Momente der erhabensten Extase; des Gefühles seiner Bestimmung! Die sechste stellt Petrus Fischzug vor.

Diese Reliquie der Kunst zog Casanova aus dem Staube hervor. Zwey dieser vergessenen Tapeten wurden aus den Zimmern der Prinzessinn Auguste genommen, um vom Aufwärter im Japanischen Palais gereiniget zu werden. Casanova sieht sie zufällig. Er erschrickt; es sind Raphaels Züge. Man fand die übrigen vier, unscheinbar, unter altem Geräthe, auf der Gardemeublekammer. Eine ist Fragment. Die siebente fehlt ganz. Überhaupt gab es 22 Tapeten, die Leo X in Arras aus Seide und Wolle, 7 nach Raphaels, die übrigen nach Zeichnungen von Raphaels Schülern mehrmahls wirken ließ. Er machte mit den Raphaelischen Tapeten dem Wiener und dem Dresdner Hofe ein Geschenk. In Wien sind deren noch fünf. Zu Dresden wurden sie vergessen, als Fußteppiche gebraucht und weggelegt; daher sich nur 6 wiederfanden. Die dritte Garnitur in Rom wurde von den Franzosen mitgenommen. Die Original-Zeichnungen von Raphael auf Papier befinden sich in Windsor.

In denselben Zimmer, wo diese Tapeten aufbewahret werden, sieht man noch folgende Merkwürdigkeiten. Acht indische Pracht-Decken von Vogelfedern. Einige chinesische Tafeln von Speckstein. Einige Platten von florentinischer Mosaik. Zwey Brustbilder in römischer Mosaik, Petrus und einen herrlichen Kopf eines alten Mannes; beyde ein Geschenk des Cardinals Albani.

The displacing Embodies instell to at any beyonde and one winder and

Auf dem Begräbnisplatz für Neustadt befindet sich ein sonderbares Kunstwerk, der sogenannte steinerne Todtentanz, ein interessantes Denkmahl des Witzes und der Lebensphilosophie des siebenzehnten Jahrhunderts; auch hat die Composition und die Ausführung einigen Kunstwerth. 27 Figuren in Basrelief von Sandstein versinnlichen die bekannten Worte des Horaz: Pallida Mors aequo pulsat pede pauperum tabernas, Regumque turres.

City, was transcribed in becomiers ein maxikantieles firch auf en Reign auf ein Coldaffilieben eingegrinden üchtung sein

Die königliche Bibliothek.

Die königliche Bibliothek hefindet sich in dem Japanischen Palais, wo sie dessen erstes und zweytes Stochwerk einnimmt und in 16 Zimmern und 2 Gallerieen besteht. Sie zeichnet sich sowohl durch ihren innern Reichtum aus, als durch die Ordnung und Pracht, in welcher diese große Büchersammlung aufgestellt ist. Übrigens steht sie zum öffentlichen Gebrauche offen.

Kurfürst August ist der erste Stifter dieser Bibliothek. Nach und nach wurden damit vereinigt: die Besser'sche, welche besonders viele Schriften über das Ceremoniel enthielt; die Braunische und Leibnitzische, welche das Fach der polnischen Geschichte bereicherten; die Sammlung orientalischer Manuskripte des Bibliothekars Seebisch; Walzens Sammlung mathematischer Bücher; des Obristlieutenants Krubsacius reiche Wappensammlung von 16,000 Zeichnungen; Heucher's medicinisch phisikalische Büchersammlung; die in der Staatengeschichte reichhaltige Brühlische und die Bünauische Bibliothek, welche eine vollständige Sammlung aller in die deutsche Reichsgeschichte und in das Staatsrecht einschlagenden Bücher enthielt. Im Jahr 1788 wurden noch die Grundmannische Sammlung sächsischer Geschichtsbücher und die Matthäische Sammlung griechischer Manuskripte für diese Bibliothek gekauft.

Die königliche Bibliothek besteht jetzt aus beynahe 140,000 Bänden und 2000 Handschriften; ohne die Dissertationen und kleinern Schriften, welche sich leicht auf 100,000 Stücke belaufen können. Der Litterator findet Seltenheiten aller Art. Besonders verdienen seine Aufmerksamkeit die vielen vorhandenen alten Drucke, welche den rohen Anfang und den allmähligen Fortschritt der typographischen Kunst zeigen. Drucke auf hölzernen Tafeln mit unbeweglischen, andere auf Tafeln mit beweglichen hölzernen Schriften und einige der ältesten Drucke mit metallenen Typen werden hier aufbewahrt. Die Armenbibel, das Psalterium von 1457. — das erste gedruckte Buch, in dem Jahrzahl und Buchdrucker angegeben sind, — die Editiones principas der alten Autoren und nahmentlich die Aldinischen sind in jener Hinsicht vorzüglich wichtig.

Unter den Handschriften ist besonders ein mexikanisches Buch auf go Blättern und eine indianische auf ein Goldplättchen eingegrabene Schrift sehr merkwürdig. Unter den vielen türkischen und arabischen Handschriften sind 7 Korans, worunter einer auf Seidenpapier bey dem Entsatz von Wien im Jahr 1683 erbeutet wurde. Überhaupt sind die meisten türkischen und arabischen Handschriften eine Beute der sächsischen Truppen, sowohl bey diesem Entsatze Wiens, als bey der Eroberung Ofens 1686 und bey der Stürmung Corona's. Unter den griechischen Handschriften, welche der Profesor Matthäi in Moskau gesammelt hat, sind mehrere sehr wichtig.

Die Sammlung von Landcharten, welche gegen 20,000 Stücke enthalten soll, ist eine der ausgezeichnetesten. Der königliche Atlas Augusts II. ist ein Prachtwerk, das, wenn auch nicht durch wissenschaftlichen Gehalt, doch durch die daran verwendete Kunst sich auszeichnet. Er besteht aus 19 Bänden, die gegen 20,000 Thaler gekostet haben sollen. Johann Georgs I. Sammlung von 138 Zeichnungen kursächsischer Schlößer, Städte u. s. w. 3 Bände in Folio, die den Mathematiker und Ingenieur Wilhelm Dilich zum Verfaßer haben; eine Sammlung Prospekte von brennenden Vulkanen und ähnliche Werke interessieren das Auge. Das sogenannte schwarze Buch und die Handbibel Augusts sind schätzbare Denkmähler aus dem Privatleben der Kurfürsten zu Sachsen. Daß die Prachtwerke des Inn- und Auslandes nicht fehlen, daß besonders das Fach der Botanik sehr reich sey, bedarf keiner Erwähnung.

Nebst dieser großen Bibliothek ist noch die königliche Handbibliothek in dem Residenzschloße, die Büchersammlungen bey verschiedenen Unterrichtsanstalten und einige ausgesuchte Privatbibliotheken zu bemerken.

Naturhistorische Sammlungen.

In den Pavillons des Zwingers befindet sich das Naturalienkabinet. Eine große Menge einzelner Seltenheiten und mehrere ziemlich vollständige Sammlungen geben diesen Cabinetten einen vorzüglichen Werth. Stolze Gallerien verwahren den reichen naturhistorischen Schatz, der jetzt scientifisch geordnet und worüber ein Katalog verfertiget wird, der Heftweise erscheinen soll.

Das Minerallkabinet in der ersten Gallerie ist reich an inländischen und ausländischen Fossilien. Man sieht besonders viel Gold-und Silberstufen zum Merkwürdigk. d. Welt VII. Band.

Theil aus den entferntesten Ländern: Gold aus Potosi und Gold aus dem philosophischen Tiegel! Unter den Silberstufen sind die von Hornerz die merkwürdigsten. Man weiß, daß dieses Erz fast nur im säch ischen Erzgebirge und zwar in vorzüglicher Menge und Schönheit im Johann-Georgenstädter Bergreviere gefunden wird. Von dem Silberblocke aus der Schneeberger Georgenzeche, an dem Herzog Albert am 23ten April 1477 speiste, und der 400 Zentner wog, wird hier ein Stück, das 13 Mark wiegt, gezeigt. Noch sind die Sammlungen der Marmorarten und der Rohlitzer Achate zu bemerken. Unter den einzelnen Merkwürdigkeiten verdient besonders ein sibirischer Magnet, der 20 Pfund schwer ist, und 80 Pfund—sonst 120 zieht, erwähnt zu werden.

Im Petrefaktensaale sind unter andern ein versteinertes Medusenhaupt und ein Gerippe, das vorgeblich von einem Crocodille seyn soll, merkwürdig. Letzteres ist in dem Herzogthume Würtenberg gefunden worden. Eine Menge Dendriten, Ammonshörner u. d. gl. werden bey einem flüchtigen Durchblicke weniger auffallen, als der, über zwey Ellen starke Stamm, eines mit Wurzeln und Ästen ganz versteinerten Baumes, der in der Gegend um Hillersdorf bey Chemniz ausgegraben worden ist.

Unter den Seltenheiten aus dem Vegetabilien-Reiche zeichnen sich aus; zwey Holzsammlungen, eine von Schilfgewächsen; vier Statuen von Cypressenholz; Leinwand von der Insel Tahiti und ähnliche Sachen. Dem Botaniker sind die Herbaria viva von Touraefort und Schulz, insbesondere eins von Titius in 2; Bänden wichtig.

Das anatomische Cabinet enthält merkwürdige Präparate von Ruysch und andern, auch einen Schrank mit anatomischen und chirurgischen Instrumenten.

In der Gallerie für das animalische Reich sieht man seltene Exemplare von Amphibien, Fischen und andern Thieren, auch den Seehund, der 1634 in der Elbe, 2 Stunden unter Dresden bey Kötschenbrode, gefangen worden ist. Die Sammlungen von Vögeln, Vogeleyern und Nestern sind beträchtlich.

Das Muschel-Cabinet enthält mehrere Admirale; auch eine ansehnliche Sammlung Perlen aus der weißen Elster. Von Korallen und Seegewächsen giebt es viele große und seltene Stücke.

after and property and the second

Nach diesen Sammlungen pflegt von einem bey dem Naturalien-Kabinet angestellten Subjekte der Salomonische Tempel und die Stiftshütte gezeigt zu werden, zwey für den Freund der hebräischen Arhäologie sehr instruktive Modelle und Denkmähler des Kunstsinns eines reichen Hamburger Senators Schott, am Ende des 17. Jahrhunderts. Beyde Modelle verrathen den deutschen Fleiss und die ängstliche Genauigkeit des Mechanikers, der sie verfertigte.

In dem medizinisch-chirurgischen Collegium zur Bildung junger Wundärzte befindet sich eine schöne Sammlung von Skeletten, Präparaten und vielen in Weingeist aufbewahrten Sachen. Man zeigt unter andern gegerbte Menschenhäute. Auch bey verschiedenen Privatleuten befinden sich sehenswürdige Sammlungen von naturhistorischen Gegenständen.

Botanische Seltenheiten und Reichthümer befinden sich vorzüglich in dem großen Garten, dem Palais-Garten, und in dem Hofküchen und Orangerie-Garten. In dem letztern verdienen die Feigenbäume gesehen zu werden, von denen zwölf über 200 Jahre alt sind, die zum Theil eine Elle im Durchmesser haben. Größere und stärkere Feigenbäume sollen in Europa, Griechenland vielleicht ausgenommen, nicht gefunden werden. Außer mehrern großen Melonenbäumen, Pisangen, Sago-und andern Palmen, bewundert man die reiche Sammlung afrikanischer Heidepflanzen.

Die Geschichte der größten Orangeriebäume, die im Zwinger stehen, ist vielleicht Wenigen bekannt. Einige Hundert dieser Bäume, welche an Höhe und Stärke in Deutschland kaum ihres Gleichen haben dürften, stammen unmittelbar aus Afrika. Hebenstreit und Ludwig, die nebst einigen andern Gelehrten, auf König Augusts II. Kosten, im Jahr 1731 eine wissenschaftliche Reise nach Afrika unternahmen und wilde Thiere für die königliche Menagerie mitbringen sollten, wußten, daß der König gern drechselte. Sie ließen daher für diese Absicht ungefähr 400 an den Wurzeln und Ästen abgehauene Orangenstämme, aus den tunesischen oder tripolitanischen Wäldern, als Ballast in die Schiffe laden. Der König fand sie so schön, daß er sie zum Treiben zu bring n wünschte. Nach vielen mühsamen Versuchen gelang es mit beynahe 300 Stücken. Von diesen besinden sich noch die meisten im Zwinger.

chronology that and atquared school Ardanar, and son Kanst-Lage Monte on insc. School that have he distinct entirely on clock in albert 4th entires Repetablish has als cosmings des Contamic des normes des ficandament (Chi

Die übrigen wissenschaftlichen Sammlungen.

Das Münzkabinet befindet sich in dem Erdgeschosse des Japanischen Palais. Dieses Kabinet wurde im Jahr 1788 durch den Ankauf von 9000 Stück Münzen aus dem Kabinete des berühmten Madai in Halle vermehrt. Auch gehört dazu eine Sammlung kleiner Alterthümer aus Bronze und eine Anzahl Gemmen.

Die Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente besindet sich in dem Zwinger. Dieser sogenannte mathematische Salon besteht aus einem Marmorsaale, dessen Plasond Silvestre gemahlt hat.

Die Sammlung ist vorzüglich reich an alten geographischen, mathemathischen und astronomischen Instrumenten. Bemerkenswerth sind: die Weltsystemen-Uhr, die Kurfürst August mit 16000 Thalern bezahlt hat; ein Schrittzähler; unter mehrern Globen ein arabischer von Messing u. d. gl. Eine Sammlung optischer Instrumente, unter denen sich große Brennspiegel z. B. von Tschirnhausen befinden. Eine Sammlung mechanischer Werkzeuge. Unter den physikalischen Instrumenten befinden sich auch sieben Luftpumpen, von denen die von Leupold die merkwürdigste ist.

Da der Horizont des Saals größtentheils frey ist, so konnte er von dem verstorbenen Inspektor Köhler als Observatorium gebraucht werden.

Die Rüstkammer.

Die Gewehr-Gallerie, oder wie sie gewöhnlich heist, die Rüstkammer befindet sich in einem zu dem Schlosse gehörigen, an die Gemählde-Gallerie stoßenden Gebäude. Ist irgendwo die Idee, ein eigenes Musäum für das Studium der Völkerkunde anzulegen, ausführbar, so ist sie es hier. Es bedürfte nur einer chronologischen und ethnographischen Ordnung, um den Kunst- und Alterthümer-Schatz, den hier 36 Zimmer enthalten, zu einem in seiner Art einzigen Repertorium für die Geschichte des Costume der meisten fremden und vieler

wilden Völker zu erheben. Man findet hier ziemlich vollständige Sammlungen für die Sittengeschichte der höhern Stände und der Höfe aus den vorigen Jahrhunderten. Man sieht in erstaunender Menge alles, was nur seltsames, und kostbares an Geschirren, Pferdedecken, Waffen, Geräthschaften u. d. gl. bey Aufzügen, Ritterspielen und Lustfesten gebraucht wurde.

of Pederscharuck, Pokale and the lake

Von Trachten, Geräthschaften, Seltenheiten und andern Dingen, welche bey fremden Völkern vorkommen, findet man unter andern folgende. Die Tracht der Hottentotten. Ein indianisches Waldhorn aus einem Elephanten-Zahn. Indianische Schuhe, Kleider, Schilder u. d. gl. alles von Federn auf Leder. Japanische Kürasse von Fischbein, Paradisvögel, Japanische Messer und Degen, wovon einige vergiftet sind. Ein dickes indianisches Scharfrichter-Schwerdt von Holz, zum Einschlagen des Genickes. Indianische Picken, Schilder und ein Frauens-Hemde und Scherpe. Lappländisches Gewehr und Zauber-Drommeln. Vielerley Trachten von türkischen Hofbedienten, womit die in Lebensgröße stehenden Figuren bekleidet sind. Eine auf die nähmliche Art eingerichtete Vorstellung des türkischen Kaisers im Serail. Kostbares mit Gold eingelegtes Janitscharen Gewehr, türkische Fahnen und Roßschweife, Strangulirstricke, Pauken, Tartarische Sporren n, d, gl.

Die Waffenvorräthe von Pistolen, Flinten, Rüstungen, Dolchen, Schwerdtern, sind so geordnet, daß sie eine anschauliche Vorstellung von dem Ursprunge und der stufenweisen Vervollkommnung ihrer Verfertigung geben können. Unter den Schwerdtern sieht man auch ein Henkerschwerdt, womit 1400 Personen gerichtet wurden und das Schwerdt, womit der unglückliche Kanzler Krell enthauptet wurde. Als eine vorzügliche Merkwürdigkeit zeigt man die erste Büchse, welche der Mönch Barthold Schwarz, den man gewöhnlich für den Erfinder des Pulvers hält, soll verfertiget haben. An dieser Büchse ist anstatt des Schloßes ein gegen das Zündloch übergelegter Hahn mit einem Flintenstein, unter welchem eine Feile so lang hin und her gezogen wurde, bißs sich ein Funke fand. Der Hahn kann stärker und gelinder auf die Feile geschraubt werden.

Mehrere Seltenheiten sind vorzüglich dem Sachsen und dem Freunde der Geschichte der vaterländischen Sitte wichtig; z. B. die von den Kurfürsten Moritz und August geschnitzten Kunstwerke; die Rüstungen, welche die Kadetten bey Turniren zu Fuss trugen; Panzerhemden, Sturmhauben, die Moriz, Johann Georg II. und andere Fürsten im Felde getragen haben; die Waffen des

Tartar und Janitscharenkorps bey dem großen Lustlager im Jahr 1730; die Kleidung Augusts II. bey der Krönung zu Krakau; Peters des Großen Degen und Huth, den er gegen König Augusts Huth und Degen vertauschte; mehrere Staatspferde mit kostbaren Decken; prächtige Kleidungen bey Aufzügen, Ritterspielen, Caroussels Krönungs Vermählungs und andern Feyerlichkeiten; Jagdgeräthe; Federschmuck; Pokale und ähnliche Dinge, welche an die Leabensweise der vorigen Generationen erinnern.

Man kann die hier ungenutzt liegenden Kosfbarkeiten an Gold, Silber, Edelsteinen und Stoffen zu mehrern Millionen anschlagen.

of cinige versifiet sind. Lin dickes indianisches Scharflichter Mobacres von

Der große Garten.

Friedre a von terattohen Herbedieuren vebrut me

Außerhalb den Vorstädten von Dresden liegt der königliche große Garten, welcher mit zu den Spaziergängen von Dresden gehört. Johann Georg II. legte ihn an. August II. verschönerte ihn und ließ 1679 von dem General-Major von Klengel das Palais aufführen, August III. baute die Pavillons. In dem siebenjährigen Krieg war dieser Garten ein Tummelplatz zwischen österreichischen und preußischen Truppen, bey welcher Gelegenheit die meisten Statuen zerschlagen wurden.

Der Umfang des Ganzen beträgt eine Meile, die Länge 2500 Schritte. Vier große Thore öfnen sich nach den Himmelsgegenden. Einförmige Hecken verschließen ein Fasan - Gehege, in das der Eingang nicht gestattet wird. In den Alleen dieses Gartens finden sich die meisten Spaziergänger ein. Sonntags ist Musik und alle Tage wird Bier und dergleichen bey den Fasanen Wärtern ausgeschenkt, daher sich auch zahlreiche Gesellschaft aus den niedern Ständen einfindet.

Einsamer und anziehender sind die Seitengänge und die hohen Linden. In den verschloßenen Gehölze liegen die Ruinen des Amphitheaters, wo Brühl einst Schauspiele geben ließ, Das Geneime dieses Ortes und einige Spuren des en flohenen Glanzes machen keinen unangenehmen Eindruck. Die Hauptallee führt zu dem unbenutzten Palais, durch dessen Fenster die Sonne durchblickt; ein schöner Fernepunkt für Fahrende und Reuter! Es ist zierlich von Pirmaischem Sandsteine gebaut. Die Kunst hat es mit ihrem Schmuck sehr voll-

ständig und regelmäßig ausgestattet. Die Marmor-Gruppen des Venetianers Corradini sind der Aufmerksamkeit werth. Centauren rauben Nymphen. Die Stellungen sind trefflich gewählt, kühn und meisterhaft ausgeführt. Die Muskelstärke der Räuber und die weichen, anziehenden Formen der Nymphen, die rohe, triumphirende Lust in den Blicken der Ungeheuer und das hülftose Flehen der Geraubten zeigen, wie der Künstler den Konstrast studieren muß.

Rechts ist der schöne Garten für ausländische Pflanzen, die der Hofgärtner, erzieht. Der enge Raum ist artig mit Blumenhigeln und Lauben geschmückt und der Freund der Pflanzenwelt findet hier eine seltene Unterhaltung.

Königliche Schlösser in der Nähe von Dresden.

Velage and den Erguickungen der freundlichen Nation

Die Gegenden um Dresden zeichnen sich vor vielen Umgebungen großer Städte vortheilhaft aus. Die reizenden Elbe - Ufer, die Weingebirge, die heitern Landschaften rings umher und die vielen lebhaften Ortschaften machen den Aufenthalt in diesen Gegenden äußerst angenehm. Dazu tragen noch die Königlichen Schlößer bey, welche eine besondere Zierde des Landes sind. Folgende zeichnen sich vorzüglich aus.

o'net sien und man in beisenen amen vereierte Tripe dien enzah. de dien enzah. de Das' Schlofs Ubigaud man beien enzah. de dien enzah.

Ubigau ist eine halbe Stunde von Dresden entfernt und liegt an dem rechten Ufer der Elbe. Dieses Lustschloss wurden von dem ehemahligen Minister und Favoriten Augusts III., dem Fürsten Sulkowsky angelegt, und mit einem schönen Garten geziert. Nach dessen im Jahr 1739 erfolgten Falle, kaufte der König diesen Lustort an sich. Dieses kleine Palais ist von einer vortrefflichen Bauart und die innere Vertheilung der Zimmer mit vielem Geschmack und Pracht eingerichtet. Der Garten, welcher aus verschiedenen Terassen besteht, hat schöne Alleen von Kastanien und Lindenbäumen, vorzüglich aber giebt ihm seine reiz nde Lage einen besondern Werth. Man kann sich nicht leicht etwas schöneres vorstellen, als die Aussicht aus diesem Garten auf die Stadt Dresden und die ganze herum liegende Gegend ist.

in his of alched Schamers, wolcher liesem begelleben Gazzen sehrt uch in die eine Gazzen sehrt uch

Pillnitz.

Dieses Lustschloss liegt anderthalb Meilen von Dresden gegen Süden an der Elbe. Von dem Dorfe Pillnitz führt eine prächtige vierfache Kastanien-Allee dahin, welche eine Mail. Bahn einschließt, und einen der angenehmsten und besuchtesten Spatziergänge um Pillnitz abgiebt. Hier vereinigen sich alle die Schönheiten, welche auf dem Wege von Meißen bis Dresden und Pirna, jenen arkadischen und romantischen Charakter der Landschaft leihen. In einer Ebene, welche Gebirg und Wald und Strom, gleich jenem thessalischen Tempe, umschließen, ruht das königliche Hans. Die Zugänge sind offen der Liebe des Volkes und den Erquickungen der freundlichen Natur.

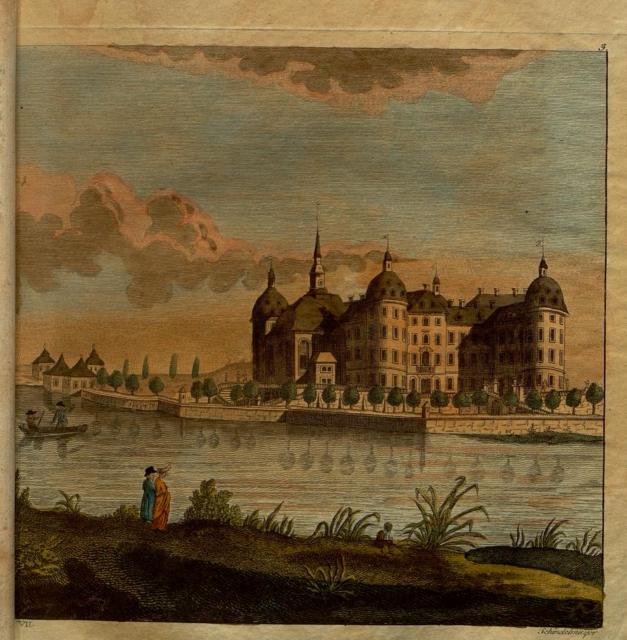
Hinter den Pavillons, welche ein schöner Säulengang von innen einfast, liegt der englische Garten, eine reiche Sammlung ausländischer Gewächse. Der jetzige König erzieht sie selbst. Glückliches Land, sein Lieblingsstudium ist die Natur!

Unter den manigfaltigen herrlichen Spatziergängen, zeichnet sich besonders jener aus, dessen Abwechslung und dessen Ziel, der Borsberg, zu einer Höhe führt, die begeistert. Der Gipfel ragt über alle andere hervor. Ein Altan der Eremitage, zu dem eine in Felsentrümmern versteckte Treppe führt, öfnet sich und man übersieht in einem Umfange von 6 bis 8 Meilen unzählige Dörfer, welche an den reichen Ufern des Elbstroms mit ihren Weinbergen und Getreidefeldern zwischen Wäldern und Gärten sich hinziehen. Hier begrenzen den Blick das prächtige Dresden und in der duftigen Ferne, die Thürme von Meißen; dort die Dresdner Heyde, das böhmische Gebirge und der Königstein. Auf dieser Stelle soll Stollberg sein Lied:

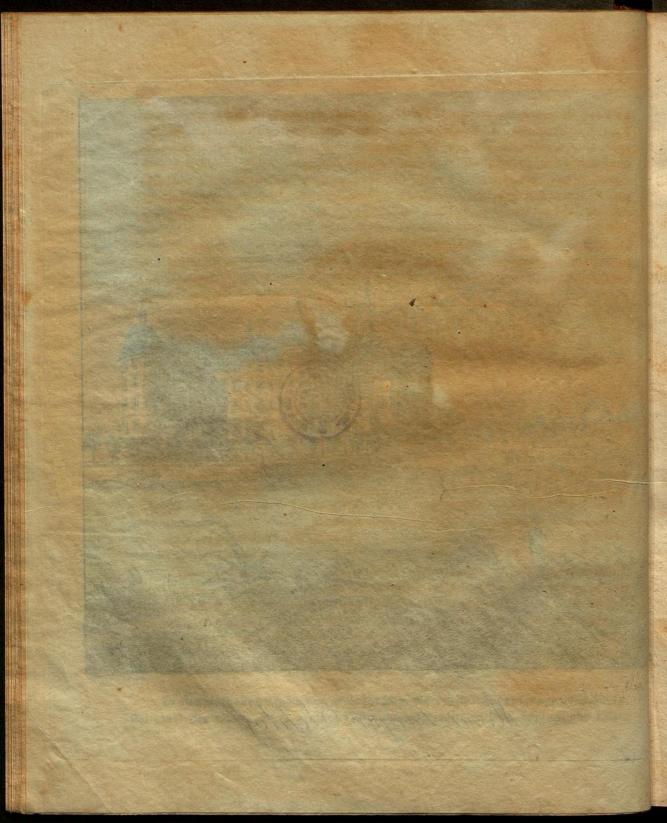
In deinen Tempel tret' ich hier,

gedichtet haben. Auf dem Abhange des Borsberges', ist nach Marcolini's Plane eine Grotte mit Ruinen und einem Wasserfalle angelegt worden. Unter dem künstlichen alten Schloßgemäuer sind schöne Zimmer verborgen.

In den einfachen Schimmer, welcher über diesem herrlichen Ganzen schwebt, fiel einst der Glanz einer großen Fürstenversammlung. Das freundliche Pill-



Moritzburger Schloß.



nitz erhielt durch die berühmte Zusammenkunft des Kaisers Leopolds II. mit Friedrich Wilhelm II. König von Preußen und dem Grafen Artois im Jahr 1791 eine politische Wichtigkeit. Ein Gedränge von Tausenden bewunderte den festlichen Prunk, als man den Tempel auf einer Elbinsel mit der Aufschrift: Concordia Augustorum, brennen und den Strom in ein Feuermeer verwandelt sah, welches sein blitzendes Licht zu dem waldigen Gebirge hin warf.

Sedlitz.

Reichol . Kaufes, andivelen Derengen Minomorth

Dieses Lustschloss, welches auch die Friedrichsburg genannt wird, liegt drey Stunden von Dresden entfernt. Es ist von dem Minister Grafen von Wackerbarth Salmour angelegt, und nachher dem Könige August III. käuslich überlassen worden. Dieses herrliche Gebäude hat unstreitig nebst seinem ehemahls sehr schönem Garten die vortheilhafteste Lage unter allen Lustschlößern in Sachsen. Natur und Kunst vereinigten sich, um aus diesem Orte ein Wunderwerk zu machen. Zu den Zeiten Augusts III. wurden hier die Ordenss Schüßen und andere große Festins mit größter Pracht gefeyert. In dem siebenjährigen Kriege wurde der Garten verwüstet. Itzt liefert er das Obst für die königliche Tafel und seine schöne Aussicht und die Wasserleitung, welche eine halbe Stunde weit aus einem Druckwerke an der Müglitz bergan geführt ist, geben ihm das meiste Interesse.

Moritzburg.

Dieses königliche Jagdschlos liegt drey Stunden von Dresden in einer rings herum mit dem Friedwald umgebenen Gegend. Es wurde der wichtigen Forsten und Teiche wegen von dem Kurfürsten Moritz auf dem Radelande im Jahr 1542 angelegt. Der Oberlandbaumeister Hanns von Dehnen Nothfelser, baute es, Christian II. vollendete den Bau 1589. August II. gab ihm die jetzige königliche Gestalt.

Es ist ein stolzes Gebäude in einer schönen Wasserlandschaft. Es ist rings umher mit einem Wassergraben umgeben, der auf zwey Seiten 7 bis 300 Ellen breit ist. Der Haupteingang ist mit einer Zugbrücke versehen Merkwürdigk. der Welt. VII. B.

may have malfill easy has the gener sub- wind

und auf den Seiten gegen Morgen und Abend gehen zwey große Treppen in das Wasser, um in die daselbst zur Lustschiffahrt in Bereitschaft stehenden Gondeln desto bequemer steigen zu können. Das Schloß selbst steht auf einem Felsen und ist mit vortrefflichen gewölbten Souvrains, inwendig aber mit den schönsten Keliern versehen, welche durchaus in Felsen gehauen sind. Eben so ist auch die Hofküche und die Backöfen in Felsen gehauen und erst als dann mit Bruch - und Sandsteinen ausgemauert und gewölbt.

In dem Innern sind 200 große und kleine Zimmer und sieben große Säle enthalten. Drey von diesen Sälen befinden sich in dem Erdgeschoße und sind mit schönen Gemählden, Rehbock Köpfen, englischen Laternen, Marmortischen und Caminen geziert

Zwey prächtige englische Treppen, mit Statuen, Vasen und Gemählden geschmückt, führen aus den Gallerieen des Erdgeschosses in den Tanzsaal, der 36 Ellen lang, 30 Ellen breit und 24 Ellen hoch ist. Unter den mancherley schönen Verzierungen sind 72 Hirschgeweihe von besonderer Stärke und seltener Form merkwürdig, wovon die geringsten 24, die größten aber 50 Enden haben. Aus diesem Saal kommt man auf einen Altan, wo man eine herrliche Aussicht in 9 durch den Wald gehauene Alleen hat, wovon die mittlere nach dem Fasanengarten geht und 24 Ellen breit ist.

Der fünste Saal ist der Audienzsaal. Er ist 26 Ellen lang, 15 breit und 16 hoch. Hier besinden sich Hautelisse-Tapeten, mit Scenen nach Ovid und Virgil, monströse Hirschgeweihe, worunter eins mit 66 Enden, große-Pokale, deren Form und Umfang auffallend ist u. dgl, Auch aus diesen Saal kommt man auf einen Balkon mit einer schönen Aussicht.

Der sechste Saal ist der Spielsaal, der mit verschiedenen Spielgeräthschaften verschen ist und der siebente der Vorsaal, we Elend- und Rennthier- Geweihe, 4 Paar doppelte Hirschgeweihe, die sich in Kämpfen bey der Brunst-Zeit in einander verwickelten und dergleichen Zierathen zu schen sind. Besonders schön ist die katholische Kapelle.

An dem Schlossteiche, der gegen Abend 1000 Ellen und gegen Morgen 900 Ellen breit ist, zieht sich ein mit Linden und Kastanien besetzter, 30 Ellen breiter Gang fort, den vom Schlosse ein 800 Schritt breiter Wassergraben trennt. Eine Zugbrücke führt zum Haupteingange. Auf den 4 Ecken stehen Pavillons.

Wir verlassen diese imposante Wohnung Dianens, um durch den romantischen Wald, längs dem Wasser, wo Schwäne und seltene Wasservögel auf uns zuschwimmen, zu den Anlagen des Grafen Marcolini zu gehen. Von dem achteckichten Pavillon des Belvedere sehen wir in 8 verschiedene Alleen, Unter uns springen Quellen in grünen Gitterlauben. Dort liegt mit italischer Anmuth ein kleines Palais im Park. Ein trotziger Steinadler tobt in seinem Käfich, Aber die glänzenden Vögel schimmern aus ihren Gehegen hervor. Sah Büffon nie dem Spiele der süffisanten Goldfasane zu, welche um die schmucklose Henne buhlen? Der Fasanwärter füttert sie jetzt. Sind die silberweißen, niedlich gestalteten Hähne etwa jene heiligen Vögel des Augurs : Dort spielt das Reh in sicherer Ruhe; ein Hirsch geht stolz auf und nieder. In den Stallgebäuden belustigt uns ein Zug Pygmäen - Pferde von den Schettländischen Inseln. Der edle Trotz des hohen Rosses wird hier Carrikatur. Doch hinab an den See. Eine Fregatte ruht im Hafen; zierliche Gondeln schimmern um den Coloss herum; und anf der Spitze der Landzunge beherrscht ein Molo den Eingang, Alles ist zu einer glänzenden Wasserfahrt bereit. Man löst die Kanonen am Ufer. Die Wimpel flaggen. - Die Nachahmung ist klein, aber glücklich.

Den östlichen Theil des Waldes nimmt ein Thiergarten ein, in dem Rothund Schwarzwildpret ist. Südwestlich liegen Wiesen im Walde für ein Gestütte des Grafen Marcolini; und ein Entenfang reitzt uns, auch jene Seite des großen Sees zu besuchen, ohne uns bey den ägyptischen Buchstaben von Zwergbuchen aufzuhalten.

Wir kommen vom Entenfang zur Menagerie, in der ausländisches Federvieh zu sehen ist und zu den großen Stallgebäuden an der Dresdner Straße,
die für 180 Pferde eingerichtet sind und zu denen große Remisen und mehrere
bewohnbare Zimmer gehören. Im Hofe dieses Gebäudes werden die polnischen
Pferde zum erstenmahl gezäumt, um als Remonte an die Cavallerie Regimenter abgeliefert zu werden. Dies nennt man Einfangen, ein in verschiedener
Hinsicht sehr interessantes Fest!

Augustenburg.

Dieses königliche Schloss liegt im Erzgebirgischen Kreise auf einem hohen Berge, der Schellenberg genannt, wo ehemahls ein dem Vorgeben nach von

Karl dem Großen erbautes Schloß gestanden haben soll. Kurfürst August ließ dieses sehr ansehnliche Gebäude im Jahr 1569 durch den berühmten Baumeister Gerhard von der Mehr und den Leipziger Bürgermeister Lotter anlegen, da er aber mit beyden unzufrieden war; so mußte es der damahlige Oberbaudirektor Graf zu Lesnar zu Stande bringen. Durch Kurfürst Christian II. wurde es im Iahr 1603 erneuert.

Von diesem Schlosse kann man wegen seiner Höhe nicht allein die Gegend um Hubertsburg nebst dem Culmberg sehen, sondern auch die Böhmischen Gebirge und den Petersberg unweit Halle deutlich wahrnehmen. Die umliegenden Felder, Wiesen und Gehölze vermehren die Schönheit dieser Aussicht.

Carendar Milest salamment and Inten (chegen hervor, Sah Murlan nie

Das Schloss ist ins Gevierte gebaut und besteht eigentlich aus vier Häusern, nähmlich dem Lindenhaus, Sommerhaus, Haasenhaus und Küchenhaus. Jedes Haus ist vier Stockwerke hoch. Sie sind mit einander durch Gallerien vereiniget und enthalten 850 Fenster.

In dem Linden- Saale sind des heldenmüthigen Kurfürst Moritz zu Sachsen, Thaten im ungarischen Kriege und ein schönes Crucifix sehenswürdig. In dem Sommerhause ist ein schöner Tanzsaal und anf beyden Seiten der sogenannte Fürstensaal, der mit Abbildungen von Prinzen aus dem sächsischen Hause geziert ist.

Die Kirche ist rings herum mit dreyfachen Emporkirchen umgeben. Der Altar ist von Lukas Cranach gemahlt. Dabey ist unter einem Crucifix der Kurfürst August mit seiner Familie knieend abgebildet.

In diesem Schlosse sind zwey besondere Merkwürdigkeiten. Die eine ist der große Brunn, welcher 230 Ellen tief ist. Man muss wenigstens eine halbe Stunde Zeit haben, um das Wasser aus demselben herauf zu ziehen.

Die andere Merkwürdigkeit ist die große Linde, welche außen am Schloße steht. Sie wurde im Jahr 1549 zum ersten und 1558 zum zweyten Mahle mit einem Roste unterbauet. Der Stamm hat 16 Ellen im Umfange. Die Aeste liegen 224 Ellen in der Runde umher und ruhen auf einem Roste, der im Jahr 1664 zum neunten Mahle mit 110 Eichen unterzogen und durch 77 Säu-

len gestützt wurde. Unter dem Schatten dieser Linde können füglich 120 Tische Platz finden.

Hubertsburg.

Hubertsburg ist ein königsliches Jagdschloß 8 Meilen von Dresden und 5 von Leipzig entfernt. Es liegt auf einer angenehmen Anhöhe, den sogenanten Culmberge nahe an einem, mit vielen Alleen durchschnittenen Walde, Das alte Schloß hat der Kurfürst Johann Georg im Jahr 1611 erbauen laßen. Im Jahr 1721 wurde der Grund zu dem neuen Jagd Palais gelegt, welches unter der Direktion des Obristen von Naumann im Jahr 1724 ganz maßiv und steinern erbaut wurde. Die meisten Verzierungen in den darinn angelegten Zimmern sind Anspielungen auf Jagdgegenstände und selbst die Wetter-Fahnen stellen anstatt der ehemahls gewöhnlichen Hähne, Hirsche vor. Dieses schöne Gebäude ist von einem beträchtlichen Umfange, mit vielem Geschmacke gebaut und war ehemahls kostbar meublirt, es wurde aber in dem siebenjährigen Kriege von den Preußen verwüstet und ganz ausgeleeret. Ein gleiches Schicksal hatte der prächtige Garten, wovon man nur wenige Spuren mehr antrifft.

Die schönen Nebengebäude, Pferdeställe, Casernen, Pavillons zur Wohnung ansehnlicher Hofdiener, Wasserhäuser, Reservoirs, die Reitschule, die Reun und Schießbahne, Eisgrube, Treibhäuser, Waschhäuser, der Hundezwinger und dergleichen Gebäude sind ebenfalls sehr entstellt. In der katholischen Kapelle befindet sich ein Deckengemählde von Oeser, das den heiligen Hubertus vorstellt. Diesem Jagdpatron zu Ehren wurden ehemahls alle Jahre am dritten November sehr prächtige Jagdfeste angestellt.

Das Schloss Hubertsburg ist in der Geschichte dadurch berühmt, dass hier durch Herzberg, den Minister Friedrichs II. den 15ten Februar 1763 der Friede geschlossen wurde, welcher dem siebenjährigen Kriege ein Ende machte. Auch stiftete hier im Jahr 1736 August III. den Militär-Orden St. Heinrich, welchen der Administrator Xaverius im Jahr 1786 erneuerte und der jezt regierende König am 10ten August 1796 bestätigte.

Stolpen.

Stolpen liegt drey Meilen von Dresden am steilen Abhange eines Basaltselsens und ist eine geringe Stadt. Auf der Kuppe des Berges steht ein altes königliches Schlos. Die drey Höse desselben sind durch Zugbrücken verbunden. Auf den ersten geht ein gothischer Saal, in dem sich das Amtsarchiv und Alterthümer aus der Schloskirche besinden; z. B. eine Kanzel von Sandstein, Taseln mit Mönchsschrift u. dgl. Im zweyten ist der Brunn merkwürdig, welcher, 287 Fuss tief durch den sestesten Basalt, der nur durch Feuer bezwungen werden konnte, gebrochen worden ist. Als die preussischen Husaren diese ehemahlige Bergsestung, die ohne Besatzung war, im Jahr 1756 einnahmen, zerstörten sie die Wasserkunst und verschütteten den Brunnen. Sie demolirten hierauf die Festung, welche im Jahr 1787 gänzlich abgetragen wurde.

Unter dem Schlosse besindet sich ein Thiergarten, der von August angelegt und von ihm selbst mit Bäumen bepflanzt wurde. Hier besindet sich gegenwärtig eine königliche spanische Schäferey, worinn zuerst die spanische
Race eingefüht wurde, die so viel zur Veredlung der Schafzucht in Sachsen
beytrug, weil die hier gezogenen spanischen Störe und Märzschafe an PrivatSchäferyen verkauft werden.

Um das Schloss herum ragen Basaltsäulen; dicht an einander, die längsten 25 bis 30 Fuss hervor. Sie haben 5, 6, 7, auch 9, selten 4 oder 8 Ecken und im Durchmesser 6 bis 12 Zoll. Einige stehen senkrecht; andre neigen sich in einem Winkel von 8 Graden. Der Basalt ist mehr schwarz als grau, auf dem Bruche grobkörnicht und mit kleinen glänzenden Schörlkörnern vermischt; jedoch im Ganzen reiner, als anderer Basalt. Die harte Masse ist durch keiner Risse getrennt. Nach dem Bau des Brunnen zu urtheilen, ist jede Basaltsäule, die am Tage heraussteht, ein Ganzes, ohne Querspaltung, von mehr als 312 Fuss. Aus den Basaltbrüchen werden die, einige Fuss langen Stücke zu Eckpfeilern, besonders nach Dresden verkauft. Die Meissner- oder Stolpner Probirsteine, auch Ambosse für Goldschläger und Schlagsteine für Buchbinder werden aus diesem Basalte geschlagen. In Friedrichsthal nimmt man ihn zu der Glasbouteillenmasse.

So schön die Aussicht von dieser steilen Basaltkuppe und von dem runden Thurme, zu dem eine Wendeltreppe führt, ist: so schön ist der Fernpunkt, den dieses Bergschloss von der Bautzner Strasse, oder vom Liliensteine aus bildet. Stolpen liegt höher als der Königstein. Man kann bey heiterem Wetter in diese Festung hinabsehen.

Die übrigen Merkwürdikeiten des Königreichs Sachsen.

orest enveloped on thrule de

Die Gegend um Dresden gehört schon für sich unter die Merkwürdigkeiten der Natur, welche hier ihren Freunden vorzügliche Schönheiten zum Genusse darbietet. Südlich von Dresden liegt der Plauensche Grund, der durch die schöne mit Abbildungen versehene Beschreibung des Herrn Professors Becker im Auslande berühmt geworden ist. Die Freundlichkeit der Idyllan - Natur zieht hier den Gleichgültigsten an sich.

Größer, manigfaltiger, würdevoller und wilder ist die Felsenwelt, die sich an den Ufern der Elbe östlich von Dresden dahin zieht. Besonders ist das gigantische Labyrinth von Sandsteingebirgen, welches einige die sächsische Schweiz nennen, sehr interessant. Es befindet sich am rechten Ufer der Elbe und zieht sich an die Grenze von Böhmen. Die Gegend um Schandau zeichnet sich vorzüglich darunter aus. An dem rechten Elbufer ist die Gegend von Königstein sehr sehenswerth.

Ungemein schön sind die beyden Elbufer, welche sich westlich von Dresden gegen Meissen hinzichen. Nördlich von Dresden ist die Gegend um Radeberg sehr interessant. Eine Stunde von diesem Städtchen liegt das berühmte Thal, welches die Bilder des thessalischen Tempe, die Tugenden aus der Welt Theokrits und die zarten Empfindungen des Sängers von Vauclüse uns zurück rust. Wir wandern dahin über Lotzdorf und Liegau durch den Tannengrund. Ein enger Kessel mit städtischen Gebäuden, Promenaden auf dem Rücken des Gebirges und in der Einsamkeit des Waldes, kleine Gesellschaften, die sich hier vereinigen, dort zerstreuen. Alles sagt uns, das hier ein Badeort ist, das sogenannte Radeberger Bad, oder der Augustusbrunn. Es liegt eine halbe Stunde von dem Städtchen und 2 Meilen von Dresden. Man kennt

es seit den Jahren 1716 und 1717. Ein vor wenig Jahren entdeckter Quell soll sehr wirksam seyn. Er enthält viel Eisenocker. Man trinkt auch das Wasser und verführt es.

Von dem Bade gelangt man auf einem angenehmen Wege in das Seyffersdorfer Thal. Man sieht hier die herrlichen Anlagen, die der Graf Moriz von Brühl und seine Gemahlinn in diesem Thale gemacht haben, das die Natur schon zu einem englischen Garten bildete. Man sieht überall den Charakter des Naiven, des Unschuldigen; man hört den lieblichen Idyllenton; man wandelt, unsichtbar von guten Menschen umgeben. Herr Becker hat auch dieses schöne Thal durch eine treffliche Beschreibung und durch 40 Kupfer von Garastedt dargestellt.

Außer den Schönheiten der Natur und den überall sichtbaren Spuren einer höchst lobenswürdigen Industrie seiner Einwohner, hat Sachsen noch viele andere Merkwürdigkeiten, wovon wir einige der wichtigsten hier näher betrachten wollen.

Der Flossgraben.

stell face then their grant and their

Sehr sehenswürdig ist der Kanal bey dem königlichen Schlosse Elsterwerda, welcher der Flossgraben genannt wird. Er entsteht aus kleinen Kanälen, die im Amte Finsterwalde bey den Dörfern Gehra, Lichtenfeld und Nähsdorf ihren Anfang nehmen und sich in der Herrschaft Obbrigluck bey Sorno vereinigen. Sie erhalten zur Flosszeit ihr Wasser aus Teichen. Man flöst jährlich aus den Annaburger, Dobriglucker, Liebenwerdaer, Finsterwalder und Plesser Forsten gegen 30,000 Klaftern Scheitholz, die bis zum Flossrechen, im Schradenwalde, eine halbe Stunde oberhalb Elsterwerda gehen, dann durch einen Kanal in die Pulsnitz und auf dieser bis in den Holzhof nach Elsterwerda geflöst, hier aber, wo der Mittelpunkt aller Ströme und Flössen ist, ausgewaschen, getroknet und dann auf Schiffen in den Kanal geführt werden, der bey Grödeln in die Elbe fällt, und 2 Meilen lang ist.

Die Gräben sind anfangs 4 und eine halbe Elle breit und ein und eine viertel Elle tief, von dem Vereinigungspunkte aber an, 6 Ellen breit und 2 Ellen tief. Der grosse Kanal ist 14 bis 16 Ellen breit und 2 bis 3 und eine halbe

Elle tief. Ihn durchschneiden und füllen die Röderströme. Unter der Sohle desselben führen 6 kleine Ströme zu 10 Ellen Breite und 2 Ellen Höhe das überflüßige Wasser ab. Dieser Anstalten und der vier Schleußen wegen, durch welche der Kanal 21 Ellen bis zur Elbhöhe ansteigt, sind mehrere Gebäude längs demselben errichtet. Neun Schiffe, jedes von 6 Mann geführt, gehen bis zum Bassin bey Gröden, wo das Holz in Elbschiffe geladen, und weiter nach Dresden und Meißen, oder als Deputat an bestimmte Orte transportirt wird, Zurück bringen die Kanalschiffe Kalk, Steine, Getreide und dergleichen in das sogenannte Hinterland. Ueber den Kanal gehen 21 steinerne und hölzerne Strafsen-Communications-Brücken. Auch über die Floßgräben müßen 18 Brücken unterhalten werden. — Ein Müller aus der Wölschkenmühle, Nahmens Hanns Müller, hat diesen merkwiirdigen Kanal in den Jahren 1740 bis 1744 gebaut; doch ist er seit dem sehr verbeßert worden.

In der Gegend dieses Kanales, nähmlich bey dem Dorfe Radewitz, stand im Jahr 1730 das prächtige Lustlager, das August II. veranstaltete. Einige steinerne Pyramiden bezeichnen noch jetzt den Ort, wo 30,000 Mann, nach zwey Linien in Parade standen. Dieses außerordentliche Lager, welches sich in einem Umfange von 3 Meilen, bis Mühlberg ausdehnte, kostete gegen 970,000 Thaler. Alles war prächtig, z. B. die Gondeln an der Elbe mit Matrosen, der Pavillon, das Feuerwerk, die türkischen Korps u. dgl. Vieles war grotesk, unter andern wurde die ganze Armee gespeist und dabey ein 13 Ellen langer, 6 Ellen breiten und eine halbe Elle hoher Kuchen mit einem 8 Ellen langen Messer zerschnitten.

Der Lauchhammer.

bout passing to the late of the Manual and the Company

Service of the service of the continue of the service of the servi

In der Herrschaft Mückenberg befindet sich der sogenannte Lauchhammer, ein merkwürdiges Eisengusswerk, das dem Grafen von Einsiedel gehört. Einfache und nette Wohnungen umlagern die Eisensteinhaufen, Kohlen und Niederlagsschuppen. Aus einer Vertiefung in der Mitte erhebt sich das große Merkwärdigk, der Welt VII. B.

Thurmgebäude eines doppelten hohen Osens. Das Werk wird von Kunstverständigen sleisig besucht. Der Mechanismus des Getriebes, das Gebläse, die Haushaltung mit dem Wasser, das in einem Graben, der zur Promenade dient, in der Entsernung von einer Viertelstunde gefast wird, endlich die Manipulation der Eisenfabrikation selbst, die chemischen Arbeiten im Laboratorium, wo Casserolle, Töpse und dgl. mit einer sesten unschädlichen Glasur ausgegossen, in Kunstösen weiße emaillirt und im Feuer vergoldet werden, der Guss in Sand und Lehm, das Schleisen und Poliren der gegossenen Statuen, Vasen, Oesen und so weiter. Alles gewährt das höchste Interesse,

Diese Eisenfabrik wurde im Jahr 1785 angelegt; von dem jetzigen Besitzer aber ganz umgestaltet, so dass sie die einzige in ihrer Art ist. Schmelzt in 2 hohen Oesen, in denen man abwechselnd bläst, eine etwas spröde Gattung Raseneisenstein, der am häusigsten im Amte Liebenwerda gestochen wird. Durch die genaue Behandlung erhält man gleichwohl sehr gutes Eisen, das dem Harzer und Gebirgischem nicht nachsteht. Man gießt in Sand: Töpse, Casserolle, Plattglochen, Pfannen, Röhren, Kngeln, Oesen u. s. w. In Lehm Figuren und Vasen, jene werden in Kasten nach Modellen geformt; diese über einem Kern von Lehm bossirt, mit einer Schale von Lehm umgeben, worauf man die Wachsrinde auströpfeln läst, die Figur in der Erde eindämmt und in die leere Stelle des Wachses das Eisen gießt. Ein Geschäft das große Vorsicht fodert.

Auf diese Weise werden die herrlichsten Kunstwerke nach Antiken gegofsen. Die schwersten Theile, Haarlocken, Laubwerk, Guirlanden sind scharf
und fein gearbeitet, und der Ausdruck und die Haltung der Figuren fast immer glücklich copirt. Dergleichen geschmackvolle Gusswaaren werden meistens ins Ausland verkauft. Ein Paar der schönsten Stücke befinden sich in
dem Schlosse der Herrschaft. Das eine ist die edle Römerinn aus Herkulanum,
jenes Meisterstück aus der schönsten Zeit der alten Kunst, welches die Antikensammlung in Dresden verherrlichet. Sie ist eben so sanft und ernst, in eben
dem züchtigen Faltenwurfe, aber colossaler. Sie ist in Eisen gegosen und
Bronze ähnlich polirt und beherrscht auf ihrem Postamente den Schlossplatz.
Das andere ist die ähnliche Büste des Jetztgen Königs, mit einer eben so wahren, als schönen Aufschrift an dem Piedestale, welche frey im Garten steht.
Ist es nicht eine wichtige Eroberung im Reiche der Kunst, ein sprödes und
streng flüssiges Metall in dem Boden, wo es den stolzen Marmor verdrängt

hat, und in dem nordischen Klima, wo der feinkörnichte Stein so früh verwittert, dem schönen Gesetze der Kunst unterwürfig gemacht und es in die zarten Formen der hellenischen Plastik verwandelt zu haben.

Zum Lauchhammer gehören drey Frischfeuer in der Nähe desselben: Ober-Mittel- und Unterhammer; 2 Eriochfeuer, eins bey Griinewalde, das andere bey Gröden; 2 Zainhammer auf dem Mittel- und Koynhammer. Die Holzkonsumtion beträgt jährlich 6000 Klafter, die verkohlt werden. Der hohe Ofen wird in 4 Jahren nur dreymahl zugestellt.

Die Spiegelfabrik zu Friedrichsthal.

Die könnigliche Glas - und Spiegelhütte Friedrichsthal, im Amte Senftenberg liegt 13 Stunden von Dresden in der Nachbarschaft des Lauchhammers, Sie wurde in den Jahren 1709 bis 1714 von Sebastian Massar gebaut. Sie wird auf königliche Rechnung verwaltet und steht unmittelbar unter dem geheimen Finanzkollegium. Man bläst viel Tafel - und Hohlglas; letzteres von blauer. grüner und rother Farbe; auch die Stäbe zum Euphon, Harmonikaglocken. Luftpumpen - Elektrisir - und andere Gläser.

Die Spiegel werden nach Tewarts Manier gegossen. Die Manipulation ist sehenswürdig. Man tritt in die Gluth - Atmosphäre des Glasofens. In seiner Flammenluft steht ein Hafen. Er glüht. Die Masse, die er enthält, geräth in Fluss. Ein Trupp Arbeiter, blass und hager, in russigen Hemden, nahen mit eisernen Stangen, Brecheisen und Hacken. Wenig Augenblicke und jene Masse ist ein Spiegel. Einige ziehen nähmlich den Hafen heraus, setzen ihn auf einen eisernen Wagen und führen ihn zu einer großen metallenen Platte, die 5 Ellen lang, 3 Ellen breit ist, 96 Zentner wiegt und von unten durch eine eiserne Platte mit glühenden Kohlen erwärmt wird. Andere fassen ihn sogleich mit den Zangen, einer an der Decke befestigten Winde, in denen er - ein furchtbarer Todesengel! - über ihren Köpfen und der Platte frey I me delegated could be the transfer of the training and the

schwebt. Das ganze Gestelle wiegt 52 Zentner. Jetzt neigen sie ihn und die flammende Lava sließt auf die Platte. Schnell fährt eine stählerne Walze (12 Zentner am Gewicht) über sie weg, und fällt prasselnd in den Wassertrog. Eine dicke Dampfwolke verhüllt uns; sie sliegt auf; und der glühende Spiegel liegt vor uns. Aber schon hebt man ihn mit Stangen und schiebt ihn von der Platte in die Oefnung des Kühlofens, der seit mehrern Tagen glüht, jetzt zugemauert wird und erst nach 14 Tagen seinen Gesangenen wieder frey giebt, den man hierauf nach Dresden in das Schleiswerk schaft. Die Platte rollt vor eine andere Oefnung; ein anderer Basen wird herbey gehohlt; dasselbe Schauspiel beginnt: eben die Gesahr; eben die Schnelligkeit; und eben das Wunder!

In Dresden werden die Spiegel geschliffen, indem man eine Glasplatte auf einen feststehenden Tisch und eine andere, eben so große Platte auf ein über dem Tisch befindliches Brett kittet, das von einem Räderwerke hin und her geschoben wird, so daß der feine Sand, den man zwischen die Glastafeln gestreut hat, alle Ungleichheiten abschleift. Man nimmt darauf die obere Platte weg und reibt beyde Glastafeln mit feinen Bolus, mittelst eines mit Tuch überzogenen Brettes. Dann polirt man die Tafeln mit Schmirgel u. s. w. Die Facetten werden mit freyer Hand geschliffen, Die größten Spiegel sind 4 und eine halbe Elle lang 2 und eine halbe Elle breit, und kostet einer über 12000 Thaler. Die Fehlerhaften Spiegeltafeln werden in mehrere kleine zerschnitten.

Bey der Hütte zu Friedrichsthal werden jährlich über 3000 Klaftern Holz verbraucht. Die jährlich verfertigten rohen Glaswaaren betragen allein über 20,000 Thaler und mehr als 300 Menschen werden hier und in Dresden durch die Fabrik erhalten.

are increased and are not and the selection of the control of the control of the selection of the selection

Merkwurdigkeiten von Freyberg.

In dem erzgebirgischen Kreise befinden sich die mineralischen Schätze von Sachsen. Hier ist der höchste Punkt im ganzen Königreich der Fichtelberg. Es werden ausser Quecksilber und Platina alle Metalle und eine Menge anderer nützlicher Mineralien gewonnen. Freyberg ist darinn die Hauptbergstadt.

An Freybergs ehemahlige Größe erinnern die Ringmauern und 500 wu. ste Baustellen. Zu Herzog Heinrichs des Frommen Zeiten lebten daselbst gegen 30,000 Menschen. Sie ist der Ringmauer nach die größte Stadt in Sachsen, zählt aber nur in 960 Häusern über 9000 Einwohner, oder, alles mitgerechnet, gegen 12,000 Menschen.

Der Dom von italienishem Marmor ist ein Monument des Kurfürst Moritz, welcher darinn in Lebensgröße ausgehauen ist. An der Wand häugt die
Rüstung, die er in dem Treffen bey Sievershausen trug. Hier liegen Heinrich der Fromme und seine Nachfolger bis auf Johann Georg IV. begraben.
Ihre Bildnisse sind vom Bildhauer Possenius mit vielem Fleiße gearbeitet.
Die Nikolaikirche besitzt ein Altarblatt von Dietrich, dieHimmelfahrt Christi.
Das Kolorit ist schön; die Figuren aber sind zum Theil ohne Ausdruck. Die
in dieser Kirche befindliche Silbermannische Orgel soll die beste in Sachsen seyn.

In Freyberg ist eine wichtige Bergakademie, deren größte Zierde gegenwärtig der berühmte Mineraloge, Bergrath Werner, ist. Es studieren immer viele Ausländer daselbst: die Stipendiaten aber müßen Innländer seyn. Sie arbeiten in den Gruben bey Freyberg, wie gemeine Bergleute, so oft und wenn sie wollen, wofür sie vierteljährig ihr Freygedinge erhalten. Die Geschicktesten unter ihnen gehen auf die Universität und bekommen Unterstützung vom Oberbergamte. — Die akademische Bibliothek, der Stollensaal und das chemische Laboratorium, und einige schöne Mineraliensammlungen von Privatleuten sind interessante Gegenstände für den Kenner, aber mehr als alles dieses zieht der Grubenbau und die Schmelzhütten um Freyberg die Aufmerksamkeit des Fremden auf sich.

Zwey anmuthige Wege führen nördlich nach Groß. Schirma, der eine durch den Nonnenwald, der andere durch den Fürstenbusch. Jenes Dorf liegt eine Stunde von Freyberg, in einer romantischen Gegend. Die Mulde, die Hütten, die Grube, der Kurprinz genannt, der Kanal und ihre Umgebungen machen ein Ganzes, das alle Reize eines englischen Gartens enthält und die Phantasie, wie den Verstand gleich anzieht. Man folgt dem Kanal durch die

lieblichste Gegend bis an das Muldenthal. Hier wird man durch einen Aquadukt überrascht, der mit altrömischer Würde sich über das Thal und den Strom erhebt. Dies ist die Halsbacher Wasserleitung, oder die Altväterbrücke. Das Gerinne eines Kunstgrabens leitet über hohe Schwibbögen das Wasser von einem Berge zum andern. Unten fliesst die Mulde, und die Strasse führt unter einem Pfeiler der Wasserleitung zur Hals - oder Muldenbrücke. Bald staunen wir über einen andern Triumph der mechanischen Kunst. Der Kanal hat schon in mehrern Röschen den Felsen durchbrochen; einige Schleusen spannen sein Fluthbette; letzt tritt die hohe Bergfläche ihm in den Weg: aber plötzlich heben handdicke Ketten die beyden, mit 100 Zentnern Erz beladenen Kähne 24 Fuss hoch und zwey Menschen bewegen die Last in den Spiegel des obern Kanals. Ein sehr einfacher Mechanismus, den man in dem Hebehause sehen kann, macht dies möglich. Der Kanal führt das Erz vom Kurprinzen und der alten Hoffnung Gottes zu der Ober - Unter - Muldner - und Halsbrückner Schmelzhütte. In einiger Entfernung geht die Strasse nahe beym Johannisbruche vorbey, einem furchtbaren Erdfalle, der vor einigen hundert Jahren die Gruben unter sich zertrümmerte.

Von hier gelangt man in das berühmte Thal, eine halbe Stunde von Freyberg, wo das 1792 erbaute Amalgamirwerk den schwersten und glücklichsten Prozess der Chemie mit der kargern Natur führt. Das Erz wird aus dem Vorrathssaale auf den Trocken - dann auf den Röstheerd geschaft, hierauf gesiebt, und gemahlen, zuletzt mit Wasser, Quecksilber und kleinen eisernen Platten in 20 Fässern vereiniget oder angequickt. Diese Fässer werden durch ein einziges Rad in Umschwung gesetzt. Das unhaltbare Erz fliesst in einen suhenden Behälter ab. Die edle Masse wird in Schläuchen fest zusammen gedrücket, dann auf einem Thonteller, über einem eisernen Cylinder, durch Feuer flüssig gemacht, oder getrieben, wodurch sich das Quecksi ber scheidet. Letzteres wird hierauf in den Schmelzhütten nebst Zusätzen von Bley in einen fest verschlossenen Tiegel gethan und durch die Hitze von den Schlacken gereinigt, die als Glätte abfliesen. Ist das Silber nun probirt worden, so steht es noch eine Läuterung aus, bis es sechzehnlöthig wird, worauf es der Silberbrenner im sogenannten Silberwagen alle vierzehn Tage, nach Dresden in die Münze liefert.

Um diese kostbaren Gebäude gegen Feuersgefahr zu sichern, hat der König im Amalgamirhofe das Druckwerk, oder eine große Feuersprütze mit einem Aufwande von 15,000 Thalern anlegen lassen. Es ist einzig. Vier Stiefeln, deren Stempel ein Rad von 12 Ellen im Durchmesser treibt, führen das
Muldenwasser in die Hauptröhre. Vier kupferne Luftfänger, mehrere Ventile,
und ein Regulator, der 21 Zentner Wasser fasst, sichern den Erfolg, dass in
wenig Minuten alles unter Wasser gesetzt und der Strahl zu gleicher Zeit,
mittelst geöfneter Hähne, an 22 Orte hingeleitet werden kann.

Die Amalgamation silberhältiger Erze auf der Halsbrückner - und Untermuldner - Hütte hat nach Fragoso's Berichten im Jahr 1800 aus 79,785 und drey Achtel Erz, 38,330 Mark 5 und ein Viertel Loth und zwar 1190 Mark 14 und drey Viertel Loth mehr, als nach der gemeinen Schmelzart herausgegeben. Das Amalgamiren kostete für die Mark Silber im Duuchschnitt 1 Thaler 11 Groschen, 5 Pfennige, und mit den Unterhaltungskosten der Maschinen 1 Thaler 18 Groschen. Der Hauptgewinn beym Amalgamiren ist Holzersparniss. Man braucht jährlich kaum 250 Klastern und gewinnt gegen 50,000 Mark Silber, die ungesehr zu 666,666 Thaler ausgemünzt werden können. Zu dem ganzen Amalgamirungsgeschäft braucht man jählich 30 Zentner Quecksilber, das man aus dem österreichischen Bergwerke zu Idria in Krain bezieht.

In der Vorstadt, die Neue Sorge genannt, bey Freyburg ist der Kuhschacht, als die tiefste Grube zu merken. Er fällt über 72 Fahrten, oder 1368 Fuss, in die Tiefe. Südlich liegt an der Strasse das Bergstädtchen Brand, in dessen Nähe, auf der Flur des Dorfes St. Michaelis, die Gruben des reichen Himmelsfürsten liegen, welcher jährlich auf den Kux, seitdem Jahr 1769, 128 Speciesthaler Ausbeute gibt. Es ist bekannt, dass eine Zeche in 128 Kuxe eingetheilt wird. Das Silbererz bricht in einer Tiese von 1000 Fuss. Siebenhundert Mann arbeiten hier.

Nächst diesem sind die alte Hofnung Gottes, wo 400 Mann, beschert Glück, wo 600 Mann anfahren, und der neue Morgenstern, welcher südöstlich von Freyberg an der Mulde liegt, die wichtigsten Gruben. Ueberhaupt gab es im Freyberger Bergamtsreviere im Jahr 1795, 219 Zechen wo 5043 Bergleute anfuhren. Nach dem Silber sind Bley und Kupfer Hauptprodukte.

Them also believed by descent maker

Südlich von Erbisdorf ist der Dörrentholer Teich wegen seines künstlichen Baues merkwürdig. Ein Kunstgraben, der 5363 und eine halbe Lachter, jede zu 3 und eine halbe Elle, weit, fünfmahl durch Berge, unter der Erde

weg, geleitet ist und auf 100 Lachter Länge nur 3 Zoll Fall hat, verbindet den alten Ober-Saidaer Bergwerksteich mit dem Dörrenthaler, welcher die Anschlagewasser für die Freyberger Gruben sammelt. Sie sollen mittelst einer Rösche, unter dem Nahmen Friedrich Benno Stolln, 11 bis 1200 Lachter weit, fortgeführt werden.

Diese und andere Anstalten, welche den sächsischen Bergbau zu einem Grade von Vollkommenheit erhoben haben, dass er für das Ausland die beste praktische Schule geworden ist, sind auf Befehl des jetzt regierenden Königs ausgeführt worden und machen in der Geschichte des sächsischen Bergbaues Epoche.

ben. Das Amstgandten kostete für die Markeniker im Dunchschule i Thaten is Gruschen, 5 Monnign, und unt den Unternation, i sien der Alecthinen in Gruschen. Dar Mannigewins ber a landig met nicht de verschen. Dar Mannigewins ber a landig met nicht de verschen. Die Mannigewins best alle gewindt gegeneten op das eine El. Wan brancht die ich kaufin 250 Klaffen unseele ist verschaft an eine Zuschung wiesen.

Die Festung Königstein.

in day Torstant, die Neue Sorge genoent boy Prochang in der Kuba

Die Festung Königstein, welche man wegen ihrer Lage auf einem Felsen in den ältern Zeiten für unüberwindlich hielt, liegt eine Meile von Pirna und drey Meilen von Dresden, an der Elbe. Unter dem Felsen liegt das Städtchen gleiches Nahmens.

Wir ersteigen den Felsen und Alles spannt unsere Erwartung. Das Zurusen der Schildwachen, das Geheimnisvolle des dunkeln Einganges, der ernste Anblick der Veteranen, die das von spanischen Reutern starrende Thor bewachen, die Schrecknisse des Krieges, welche gefesselt wie die Blitze an Zevs Throne, ruhen, die Nähel der Nemesis, welche hier den vermessenen Frevler erwartet, die surchtbare Stille, die gänzliche Abgeschiedenheit von der fröhlichern Welt: Alles ergreift das Gemüth mit zauberischer Gewalt. Wir sind oben. Klösterliche Ruhe weht um die donnernden Werkzeuge des Todes, und mitten im Schoosse der Vernichtung keimt das organische Leben, Stolze Gebäude, die den Felsen, auf dem sie stehen, überleben wollen, ein Pulvermagazin, ein Zeughaus mit den tausendfachen Gestalten des Krieges,

jude on 3 and eine halbe Elle, well, fünfmahl darch Berge, unter der Erde



Die Festung Königstein



das in fürchterlicher Ordnung die Kunst zu tödten von mehrern Jahrhunderten erzählt, die Batterien selbst, welche über die Elbe hin und auf die majestätischen Gebirge umher gebietend schauen: alle drohen die Zerstörung dem, der die Kleinode des Landes anzutasten wagt.

mular chapt odle tools to

Aber in dem Bezirke ewigverschlossener Mauern, neben jenen stillen Gefängnissen, wohnt die freye Natur. Sie schafft und erhält. Ein schöner Wald beschattet die Krone des Berges; Wiesen und Ackerfelder hängen an seinen Wänden unter dem Schutze der Batterieen; ein Brunnen, steigt einem Wunder ähnlich, aus dem Schoofse des Felsen empors und bombenfeste Gewölbe, die den Ruhm unserer Baukunst Jahrhunderte hindurcherhalten werden, verwahren Vorräthe auf mehrere Jahre.

Christian I. Johann Georg I. und August II. befestigten vorgüglich diesen Felsen, den einst Cölestinermönche bewohnten. Der jeztregierende König baute die schönen Casematten und einige Werke; Kurfürst August den Brunnen.

secured of Pile good delle Risse des Cocheng to d'un Gernebra Horne

Unter die Merkwürdigkeiten von Königstein gehören folgende. Die Christians oder Friedrichsburg. Die Johann Georgenburg, wo die Staatsgefangenen sitzen. Die Magdalenenburg mit dem tief in den Felsen eingehauenen Keller. Hier befindet sich das größte unter allen bekannten Fäßern auf dem Erdboden, von dem schon in dem ersten Bande des gegenwärtigen Werkes bey Gelegenheit der berühmtesten Fäßer Meldung gemacht wurde. Die Georgenkirche. Der Johannissal mit den Bildnissen verschiedener Fürsten und Generäle. Das sogenannte Pagenbette, eine schmale Stelle auf einer Schießscharte über einem tiefen Abgrund, wo Heinrich Grunau, als er noch Page war, während einem Rausche geschlafen hatte und glücklich gerettet wurde u. dgl.

Eine besondere Merkwürdigkeit ist der Ziehbrunnen, der bis zu einer Tiefe von 900 Ellen in den Felsen gehauen ist. Er wurde durch Conrad König gegraben. Das Wasser wird mittelst eines großen Rades, in welches einige Männer
treten herausgezogen. Mann zeigt dabey einen von dem Kurfürst mit eigener Hand
gedrehten Becher, woraus den Fremden das Wasser aus dem Brunnen zu trinken gegeben wird.

Die Festung Königstein liegt 1400 Pariser Fus über der Elbe. Um den Königstein stehen einige waldige Sandfelsen unter denen der Quiel der einzige ist, von dem die Festung beschossen werden könnte, aber der Gipfel desselben ist zu steil, als das eine Batterie gegen die Festung zu errichten wäre. Die Festung selbst hat eine halbe Stunde im Umfange.

Gegenüber von Königstein liegt am jenseitigen User der Elbe der Lilienstein. In einer halben Stunde erreicht man den Gipfel, In der Mitte des Felsens stutzt man bey einer Kluft, über welcher morsche Hölzer liegen. Dann führen Stufen, die August II einhauen ließ, die steilste Gegend hinan. Eine Kuppe die westlich isolitt steht, ist unzugänglich. Der breite Rücken des Felsengebirges trägt hohe Bäume. Durch Moos und Waldbeergesträuch zieht sich ein schmaler Pfad über tiefe Risse des Gesteins, zu dem östlichen Horne, dessen Wand senkrecht nach der Elbe niederfällt. Der steinige Boden ist geebnet. Auf ihm ruht ein Obelisk von Felsstüken, dessen lateinische Innschrift im deutschen also lautet: Friedrich August, König und Kurfürst erstieg mit dem Muthe, der ihn über das Schicksall erhob, diesen rauhen Felsen, zuerst und befahl, den Zugang zu ebnen. Im Jahr 1708., Auch der jetzige König hat diesen Felsen bestiegen.

Die Aussicht nach Böhmen, der Lausitz, dem Erzgebirge und über die Aemter Hohnstein, Stolzen, Dresden, Pirma und so weiter hin, belohnt für jede Anstrengung. Den Berg umgürtet in seiner Mitte die schöne Ebene mit ihrer Aecker und Wiesenfläche, auf der die Uebergabe der sächsischen Armee an Friedrich II beschlossen wurde, tiefer umzieht ihn ein Wald, und seinen Fußbezeichnet der gewundene Strom der Elbe.

Der Lilienstein liegt 1436 Pariser Fus über dem Spiegel der Elbe und 30 Fus höher als der Königstein. Der jetzregierende König lies ihn vom letztern aus beschließen. Man sieht noch die Spuren der Kugeln.

groben. The the construction of the ground haden to prevent and represent the first of the construction of

Die Stadt Meilsen answerst neme

ver sembles on the sense und you that he's our bearing en

Chint sellow to Press There will as direct seasons before the sellow

Um Meissen drängen sich alle Schönheiten der Landschaft zusammen. Diese Stadt hat vielleicht in Sachsen die pitoreskeste Lage. Sie liegt 5 Stunden von Dresden und 10 Meilen von Leipzig. Sie ist nicht schön gebaut, zählt 6 Thore, gegen 700 Häuser und 6000 Einwohner. Sie ist der Sitz von 4 Ämtern, einem Domstift u. d. gl.

Die Domkirche, ein Meisterstück der gothischen Baukunst, steht in feyerlichem Ernste da. Hier ist die Gruft merkwürdig, in der die ältern Meißnischen Regenten begraben liegen. Die Begräbniskapelle, in der Friedrich der streitbare und seine Nachfolger bis auf Ernst und Albrecht, welche letztere die Domkirche verschönerten, liegen, enthält wichtige historische Monumente; auch ein Denkmahl, Das Friedrich den Streitbaren selbst vorstellt. Georg der Bärtige und seine Gemahlinn liegen in der kleineren Capelle.

Der Thurm bey dieser Kirche ist unten viereckicht, wird dann ein Achteck und endigt sich in einer durchsichtigen Spitzsäule. Die vier Schäfte, welche oben zusammenlaufen, sind nebst den Zierrathen von Stein. Dieser künstlichen aber bizarren Bauart wegen, nennt man ihn den höckrigen Thurm. — Auf der Höhe dieses Thurms hat man eine herrliche Aussicht über alle Dörfer, welche an und auf den Weingebirge ruhen, über die stolzen Schlösser, die reichen Fluren, den triumphierenden Elbestrom und erblickt in der Ferne die Hauptstadt.

Diese ehrwürdige Domkirche wurde von Otto dem Ersten in Jahr 984 vollendet. Ernst und Albrecht verschönerten sie. Im dreyfsigjährigen Kriege wurde sie verwüstet, aber von Johann Georg II. wieder hergestellt.

Day corre Portellice worde in Urridon and dos Contabacion in

Das Schloss zu Meissen liegt auf einer Anhöhe. Es besteht eigentlich aus einem dreyfachen Gebäude, das den Markgrafen, Bischöfen und Burggrafen zur Wohnung diente. Es wurde im Jahr 922 von Heinrich I. angelegt und mit ihm entstand die Stadt. Der markgräfliche Theil heilst die Albrechtsburg.

the arother the ball and the fine bey friend the sound

und hat von Herzog Albrecht, dem tapfern Stammvater der Albertinischen Linie seinen Nahmen. Dieser ließ es durch den berühmten Baumeister Arnold Westphal, größtentheils von den reichen Ausbeutegeldern des Schneebergischen Bergwerks aufführen. Der Bau wurde von dem Bischof Johann dem fünften von Saalhausen fortgesetzt und von Churfürst Johann Georg dem Zweyten vollendet.

Die größte Merkwürdigkeit dieses Schlosses ist die Porzellänfabrik, die älteste und erste in Europa. Besonders sehenswürdig ist die Niederlage von Waaren, die auf 900,000 Thaler geschätzt wird. Sie enthält schöue Kunstsachen von Biscuit. Die innere künstliche Einrichtung der Werkstätte, besonders des Porzellänofens zu sehen, muß man einen Erlaubnissschein von dem Direktor dieser berühmten Anstalt haben. Das Geschäft der Arbeiter, die in den Stuben einer dem andern vorarbeiten, hat für den Kenner viel Anziehendes. Die Unterhaltung des Ganzen kostet jährlich über 30,000 Thaler und mehr als 700 Personen finden hier Beschäftigung.

Der Ersinder des Meissnischen und überhaupt alles europäischen Porzelläns war Friedrich Böttcher, aus Schlaiz im Voigtlande gebürtig. Er erlernnte die Apothekerkunst im Jahr 1701 bey Friedrich Zorn zu Berlin und weil man ihn in Verdacht hatte, dass er Gold machen könne, verließ er Berlin und begab sich nach Sachsen. Allein auch hier war er nicht sicher, denn man nöthigte ihn an der Zubereitung eines Pulvers zu arbeiten, wodurch die Metalle verändert werden können und von welchem Pulver er eine kleine Porzion von einem Unbekannten erhalten hatte. In dieser chemischen Operazion brachte er das Porzellän heraus, das eine wichtigere Entdeckung für Sachsen als das Pulver war.

Das erste Porzellän wurde zu Dresden auf der Venusbastion im Jahr 1706 verfertiget. Im Jahr 1710 wurde die Fabrik nach Meissen verlegt und in dem nähmlichen Jahre sing man an, in der Ostermesse zu Leipzig das Porzellän öffentlich zu verkaufen, Böttcher wurde im Jahre 1711 in den Freyherenstand erhoben und zum Oberbergrath gemacht und starb im Jahr 1719 im 33. Jahre seines Alters zu Dresden.

Das erste Porzellän war braunroth und jaspisfarbig. In dem Japanischen Palais sind in der Porzellän-Sammlung mehrere Stücke von der ersten Erfindung Böttchers zu sehen. Sie sind braun, roth, zum Theil schwarz, endlich weiß von Farbe. Der Techniker wie der Chemiker findet in diesen plastischen Kunstwerken reichlichen und auch sehr räthselhaften Stoff zum weiteren Nachdenken. Die Formen sind größtentheils schön; das Laubwerk und die Festons sind vortrefflich gearbeit. Die Kunst, dem Porzellän, selbst im Brande, die schöne, rothe Jaspisfarbe zu erhalten und ihm, mit Schmirgel oder Blutstein, eine Politur, wie dem Marmor zu geben, ist mit dem Erfinder ausgestorben.

Böttchers Erfindung erregte die Eifersucht von ganz Europa. Die Engfänder und Holländer ließen die Materialien aus China kommen, um daraus in ihrem Vaterlande Porzellän zu machen. Die Franzosen folgten ihrem Beyspiele und schickten Jesuiten nach China, um diese Kunst auszuspähen, allein vergebens. Der Herr von Tschirnhausen, ein schlesischer Kavalier, welcher im Jahr 1708 starb, erfand eine Zubereitung des Porzelläns, welche wahrscheinlicher Weise von des Böttchers Erfindung nicht unterschieden war. Er entdeckte sein Geheimnis an Homberg in Paris: allein die Kunst starb mit diesen beyden Männern ab. Sachsen wendete alles an, um diese Kunst geheim zu halten. Im Jahr 1745 wurde die Ausfuhr der weißen Erde bey der Strafe des Stranges verbothen.

Alle diese Vorsichten waren vergebens gewesen, denn schon im Jahr 1718 wurde eine Porzellänfabrik zu Wien von einem Niederländer Nahmens Claudius du Paquier errichtet. Bald darauf wurde diese interessante Erfindung auch in andern Ländern eingeführt und jetzt hat man in ganz Europa eine Menge solscher Fabriken. Noch immer behauptet die Meißener Fabrik in der Güte der Waaren einen besondern Vorzug, so wie sich die Berliner und Wiener in der Schönheit der Formen und Mahlereyen auszeichnen. Besonders hat die letztere in der Mahlerey und in den Vergoldungen einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht.

Das englische Porzellän ist bloß eine unvollkommene Verglasung, der es an mehr nicht als an einem etwas stärkern Grade des Feuers fehlt, um völliges Glas daraus zu machen. Dessen ungeachtet beliebt es den Engländer, sich ihres Porzelläns lieber, als des Silbergeschirres, zu bedienen. In Frankreich wird in der berühmten Fabrik zu Seves schönes Porzellän gemacht.

Das sächsiche Porzellän übertrift das chinesische an der Schönheit seines Korns, welches glänzender und dichter ist; und dies ist der Beweis von einer innigern und vollkommneren wechselsweisen Verbindung und Penetration der Materien. Es widersteht dem heftigsten Feuer, hält die Abwechslungen von Frost und Hitze aus und die Teller und Schüsseln davon können bey der Flamme von Weingeist heiß gemackt werden, ohne zu springen.

Zur Verfertigung des Porzellängeschirres braucht man zu Meissen nicht mehr, als viererley Substanzen, weissen Thon, weissen Quarz, eine Art von verglasbarem Kiesel, Scherben oder Bruchstücke von weissem Perzellän und calcinirten Gyps. Die Quantität von Thon ist allemahl einerley; die Quantität von Scherben, von Quarz und von Gyps hingegen sind verschieden, je nachdem die Stelle ist, die das Porzellän im Ofen, wo die Stärke des Feuers nicht allenthalben gleich groß ist, einnehmen soll.

Man läst den Gyps calciniren und mischt ihn sodann mit gereinigtem Thon, mit Scherben und mit Quarze, welche bey den letztern zu Pulver gestossen seyn müssen. Aus alle dem wird mit Regenwasser ein Teig gemacht, den man ein ganzes halbes Jahr lang maceriren läst, der auch dadurch weis wird, und einen stinkenden Geruch bekömmt, welchen ihm die Schwefelleber beybringt, die aus der Auflösung des Gypses entstehet. Man hebt allemahl etwas von allem solchem Teige auf, um es zum Gährungsmittel oder Sauerteige bey einem neuen zu nützen; und die Erfahrung hat bewiesen, dass dieser Sauerteig desto stärker wirkt, je älter er ist. So ein Teig muls jährlich zweymahl und zwar jedes Mahl um die Tag- und Nacht-Gleiche, zugerichtet werden, weil der Regen, der um diese Zeit zu fallen pslegt, die Gährung am geschwindesten und vollkommensten bewirkt. Dabey muss beständig Sorge getragen werden, dass dieser Teig nicht trokne; und zu diesem Ende muss man ihn von Zeit zu Zeit, und zwar jedes Mahl mit Regenwasser wieder ans seuchten.

Die Materie, die man auf diese Art zugerschtet hat, wird hernach gebrauchet, die Gefässe daraus zu machen; und eben hierin besteht die geheime Manipulation, die man mit der äußersten Sorgfalt vor allen Fremden zu verbergen sucht. In der ganzen Fabrik ist nur ein einziger Mann, der die genaue Kenntnis hievon besitzt und den man deshalb eidlich zur Verschwiegenheit ver-

Consecutive in bloth of the conditionment Ferris.

pflichtet. Desshalb schließt sich auch dieser Mann jedesmahl ein, wenn er die, Doses der gedachten Materien abtheilet; und an den Ort, wo die Materie gährt, wird keine Seele gelassen.

the Riggree Man er often I fiches he whicher Ashers on alliagen doubt Wenn man nun glaubt, dass die Maceration vollständig gewesen sey, so schicken sich alsdann der Dreher und der Modellirer zu der Arbeit an, die ihnen zukömmt. Den Anfang machen sie damit, dass sie den Teig einweichen. von neuem mit den Händen knetten, um ihn desto biegsamer zu machen, und dann davon die Stücken so groß oder so klein nehmen, wie es das Werk, dass sie machen wollen, erfordert. Ist es der Dreher, so legt er seine Massen auf das Drehrad, welches mit dem Fusse gedreht wird, und bildet daraus mit höle zernen Werkzeugen die verlangten Gefässe aus dem Groben. Diese Gefässe sezt er dann, so roh ausgearbeitet, auf ein Bret, stellt sie der freyen Luft bloss um die Feuchtigkeit davon zum Theil ausdünsten zu lassen: und sobald sie den nöthigen Grad von Trockenheit erlanget haben, bringt er sie wieder aufs Rad, um sie mit feinern und schärfer einschneidenden Instrumenten vollends zärter zu drehen. Zu dem Ende taucht er alsdann jedes Stück ins Wasser und bringt es darauf in eine Gypsform, deren Gestalt er ihm dadurch beybringt. dals er immer ganz sanft mit einem Schwamme darüber hinfährt. Daher rührt. es also, dass alle Stücke von einerley Art immer auch einerley Höhe und einerley Weite haben.

Die Arbeit desjenigen, der die Figuren macht, ist zwar nicht so langwierig; allein sie erfordert auch dafür bey weitem mehr Geschicklichkeit, weil sich ein solcher Modellierer sehr gut auf die Zeichnungs- und Sculptur-Künste verstehen muß. Er hat ebenfalls, wie der Dreher, gewisse Formen, worein er seinen Teig drückt; und wann er ihn einige Minuten darinnen hat trocknen lässen, nimmt er seine gemodelten Figuren heraus. Kann er sie nun nicht auf einmahl ganz haben, so verbindet er die Stücken mit im Wasser geweichten Porzellän-Teig, und giebt ihnen mit kleinen elfenbeinernen Instrumenten, mit einem Pinsel und einem Schwamme vollends die Gestalt, die sie haben sollen. Die Formen, deren er sich zu dieser Art bedient, müssen von einem geschickten Bildner (es sey nun ein Bildhauer oder Bildschnitzer) gemacht seyn und aus mehrern Stücken bestehen, welche sämmtlich von Außen mit Numern bezeichnet sind, damit der Arbeiter nicht die Stellen verwechsele, wohin jedes Stück gehört; denn wenn sie bloß aus einem oder zwey Stücken bestünden, so

würden sich die Gruppen nicht aus den Hohlungen herausbringen lassen, und würden, indem sie aus der Form genommen würden, zerbrochen. Will man nun an den Gefäßen oder Figuren noch eine oder andere Verzierung anbringen, als Blumen, Blätter oder Früchte in erhobner Arbeit; so müssen dergleichen Zierrathen besonders geformt und mit eingeweichtem Teig an das Stück befestiget werden. Der Arbeiter, dem dieses Geschäft aufgetragen ist, muß sich ebenfalls auf das Zeichnen und die Bildnerkunst verstehen, wenn er fähig seyn soll, seine Arbeit zu Stande zu bringen, ohne das Werk des ersten Bildners zu verderben und die Schönheiten des Modelles verloren gehen zu lassen.

Zur Zurichtung der Decke (denn so pflegen die Chymisten das Email, womit das Porzellan auf allen Außenseiten bekleidet ist, zu nennen) braucht man einen Theil von den nähmlichen Materien, die überhaupt zur Porzellän-Masse gehören, das heißt, Quare, Scherben und calcinirten Gyps, dessen Mischung ungefähr eine solche Maceration aushalten muss, wie diejenige ist, die man zur Composition des Biscuits anwendet. Denn Biscuit (Zwieback oder Zweyback) nennen die Porzellänfabrikanten das Porzellän, das noch keinen Email bekommen, und folglich auch noch keinen Glanz hat. Um es in diesen Zustand zu versetzen, ist eben nicht nöthig, dasselbe in ein so heftiges Feuer zu bringen, als wenn es seine Decke bekommen hat, und man ihm erst den Grad von Hitze geben will, der es zu eigentlichem Porzelläne machen soll. Wenn die Decke auf den Biscuit gebracht werden soll, wird sie in einem Gefässe voll destillirtem Wassers dergestallt eingeweicht, dass sie wie Rahm wird. Zuförderst nähmlich rührt man sie vorläufig um und tunkt den Biscuit hinein, der sie dann auf seiner Oberfläche allenthalben in gleichem Grade empfängt. Ist sie nicht flüssig genug, so thut man Wasser hinzu; ist sie zu flüssig, so thut man so lange mehr Materie hinzu, bis man den gehörigen Grad von Feuchtigkeit herausgebracht hat. Die Composition muss immer bey jedem Stücke, welches man darein tunkt, umgerüttelt werden, weil außerdem die Materie auf den Grund sinken, und die Stücken nicht überall in gleichem Grade gedeckt werden würden, welches hernach ein faseriges Porzellan geben müßte, das widerlich anzusehen ware. The dor desting The Formen, desent or not res disease two contains ten In mer (out sign alm ein In hance the in dechaitzer) gemaalit seva and

Das Brennen ist die delicateste und schwierigste Operation, welche sowohl bey der Zurichtung der Oefen, als bey der Regierung des Feuers die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit erfodert; allein eine umständliche Beschreibung würde uns theils zu weit führen, theils ist auch dieselbe in der Meissner-Fabrik nicht anders, als in allen Porzellän-Fabriken. Das nähmliche gilt vom Auftragen und Einbrennen der Farben.

Unter die Merkwürdigkeiten von Meisen gehört auch die älteste Brücke, welche über die Elbe geschlagen wurde. Nachrichten davon sind schon in dem ersten Bande dieses Werkes bey Gelegenheit der berühmtesten Brücken mitgetheilt worden. Eine andere steinerne Brücke führt von dem Schlosberge auf einen Porphyrselsen, der einst das Kloster St. Afra trug, und wo seit dem Jahre 1543 sich eine Landschule für 120 Alumnen besindet. Diese Anstalt ist für die Gründung des guten Geschmacks in Deutschland wichtig geworden, dens hier wurde Gellert, Rabner und Lessing gebildet.

Stadt Leipzig.

Leipzig ist eine der schönsten Städte in Deutschland und wegen ihrem Handel in der ganzen Welt berühmt. Sie liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene an der Pleisse und in der Nachbarschaft noch drey kleiner Flüsse, nähmlich der Barde, die Elster und der Luppe. Ihr Umfang wird zwar nur auf 8954 Schritte geschätzt, sie hat aber große und gut gebaute Vorstädte, mit einer zahlreichen Menge sehr schöner Gärten. Ihre ehemahligen Festungswerke hat man im Jahre 1771 abgetragen und im Jahre 1777 den Graben auszufüllen angefangen.

Zwischen der Stadt selbst und den Vorstädten ist seit dem Jahre 1702 eine schöne Allee von Lindenbäumen angelegt worden, die nunmehr um die ganze Stadt geht, und da, wo es der Platz erlaubt, zwey- drey- vier- und fünffach ist. In dem Stadtgraben vom Grimmischen bis zum Petersthore, und vor dem Graben und die Pleissenburg, sind Maulbeerbäume gepflanzt.

Die Strassen sind breit, meistens gerade und gut gepflastert, seit 1701 weit mehr als 700 Nach laternen und seit 1742 mit unterirdischen gewölbten Schleu-Merkwürdigk. d. Welt VII. Band.

sen versehen, auch mit vielen schönen, großen und pallastmäßigen Häusern bebauet, die aber auch durch die hier gewöhnlichen Erker etwas verunstaltet werden. Nach den vier Thoren wird die Stadt in 4 Viertel und nach den beyden Hauptkirchen in 2 Kirchspiele eingetheilet. Die 4 Vorstädte werden von den 4 Thoren benennet, sind allenthalben geptlastert, rein und haben viele schöne und gute Häuser. Die Zahl der Häuser beläuft sich auf 320 in den Vorstädten gegen 600 und zusammen auf 1420. Leipzig ist nach Verhältniß seiner Größe volkreich zu neinen, denn die Zahl der Menschen beläuft sich über 30000.

Leipzig ist der Sitz eines Kreisamtes, eines Oberhofgerichts, eines Oberpostamts, eines Schöppenstuhls, eines Handelsgerichts, einer Büchercommission, eines Consistoriums, unter welchem 23 Superintendenten stehen, eines Hauptgeleits, einer Haupt- Salz- Niederlage u. d. gl.

Unter die besondern Merkwürdigkeiten von Leipzig gehören die Litteraturund Erziehunesanstalten und der Handel. Die Universität ist eben so blühend. als berühmt. Sie wurde im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts, und zwar gerade zu der Zeit (im Jahre 1409) gestiftet und eingeweihet, da die Prager Universität durch die Unruhen, welche der Fortgang von Johann Hussens Lehre in Böhmen und besonders in Prag veranlasste, gleichsam zerstreuet und die Vorlesungen der dasigen Professoren abgebrochen worden waren. Sie beruht auf vier Nazionen, nähmlich der sächsischen, der meissnischen, der bayrischen oder fränkischen und der pohlnischen. Sie besitzt sechs zum Theil weitläufige Collegien - Gebäude, Diese Collegien heißen das Pauliner - Collegium mit der Universitäts-Bibliothek, dem anatomischen Theater, dem Convictorium (worinn täglich über 200 Studenten Mittags und Abends gespeist werden) und dem medicinischen oder botanischen Garten zwischen dem Fürstenhause und der Universitäts - oder Paulanerkirche. Ferners das große Fürsten - Collegium, das kleine Fürsten-Collegium; das Petriner- oder Juristen - Collegium; das Sanct - Marien oder Frauen-Collegium und das neue oder so genannte Rothe-Collegium.

Die Universität selbst ist in allen Facultäten immer reichlich mit gelehrten und zum Theil berühmten Professoren besetzt gewesen. Es giebt bey derselben ausser den ordentlichen und ausserordentlichen öffentlichen Lehrern,

die schon an sich zahlreicher sind, als auf irgend einer deutschen Universität, noch eine größere Anzahl von Doctoren und Magistern oder Privat - Docenten, die sich mit dem Unterrichte der Studierenden beschäftigen, und die eine beständige Pflanzschule von Professoren nicht nur für Leipzig, sondern auch für andere auswärtige Katheder sind. Unter dem Decanal Collegium stehen 9 Dorfschaften, die der Universität gehören.

Die Universität hatte ehedem verschiedene regierende Herren, unter denen man besonders die Herzoge von Holstein, von Pommern und von Mecklenburg anführt, zu Rectoren und die ehemahligen regierenden Herzoge von Sachsen Merseburg zu Klanzern; lauter Prinzen, die zu eben der Zeit, da sie diese Posten ehrten, sich selbst mit diesen Posten für sehr hoch geehrt achteten. Was aber der Universität und der Stadt Leipzig noch mehr Ehre macht, ist, dass sie der Geburtsort eines Leibnitz und anderer großer Männer ist, und dass in jener berühmten Epoche, als hier Gellert, Rabner, Klopstock, Lessing, Ernesti und sehr viele andere Gelehrte und schöne Geister den guten Geschmack in Deutschland empor bringen halfen, die Stadt ein deutsches Athen genannt werden konnte.

Die Universität besitzt eine Bibliothek, welche aus ungefähr 20000 Bänden besteht, ohne die Sammlung des im Jahre 1780 verstorbenen Profesors Böhme, und gegen 2000 Handschriften. Sie besindet sich bey dem Pauliner-Collegium. Auch der Stadtrath unterhält eine trefsliche Bibliothek. Sie besindet sich seit dem Jahre 1746 in dem Gewandhause, einem der ansehnlichsten öffentlichen Gebäude der Stadt. Sie ist in einem ungemein schönen Saale aufgestellt, wo sie Jedermann wöchentlich zweymahl besuchen und benutzen kann. Sie enthält gegen 2000 Handschriften und um das Jahr 1784 machten die gedruckten Bücher 35 bis 36000 Bände aus. Unter andern sehenswürdigen Seltenheiten ist auch eine schätzbare Sammlung von Münzen und Medaillen bey der Rathsbibliothek vorhanden. Die Universität hat auch eine wohl eingerichtete Sternwarte.

Nebst der Universität sind zwey gute lateinische Schulen, nähmlich bey den Hauptkirchen St. Thomas und St. Niklas, ferners eine wohleingerichtete Freyschule, eine Schule für Taub - und Stummgeborne, und seit dem Jahre 1803 eine Bürgerschule in Leipzig. Hier ist auch der Sitz von vier gelehrten Gesellschaften, nähmlich einer im Jahr 1697 gestifteten deutschen Gesellschaft, die den jetzigen Nahmen aber erst seit 1723 führet, einer 1752 errichteten Gesellschaft der freyen Künste, einer ökonomischen Gesellschaft, die 1764 gestiftet wurde, und der Jablonowskyschen Gesellschaft der Wissenschaften, die der Fürst Joseph Alexander Jablonowosky aus Pohlen gestiftet hat. Es ist hier auch eine Zeichnungs- Mahlerey- und Arhitektur- Akademie, die mit der Dresdner Akademie der bildenden Künste verbunden ist.

Eine andere Merkwürdigkeit der Stadt Leipzig ist ihr Handel. Sie war ehemahls eine von den vier Legstädten des deutschen Reiches und ist noch immer eine der vornehmsten Handelsstädte in Deutschland. Sie hat nicht nur ein wichtiges Wechselnegozium, sondern auch auf ihren drey berühmten Messen die nach Ostern, Michaelis und zum neuen Jahr gehalten werden, mit einheimischen Landes- und fremden, besonders nordischen Waaren einen sehr weitläufigen Handel. Sie hat auch die Niederlags- und Stapelgerechtigkeit, vermöge deren alle stapelmäßige Waaren, die in einem Umkreise von 15 Meilen eingeführt werden, wenigstens drey Tage lang hieselbst niedergelegt, und den wirklichen Kauf- und Handelsleuten, die Bürger sind, zum Kauf angebothen, sodann erst weiter geführt, nirgends anders aber abgeladen werden dürfen. Um sich einen Begriff von dem hiesigen Handelsverkehr zu machen, darf man nur bemerken, daß bloß die Meßgeschäfte jährlich über 18 Millionen Thaler betragen.

Auch das Manufakturwesen ist in Leipzig von Bedeutung. Man versertigt Sammet, seidene und halbseidene Waaren, Spielkarten, Tapeten, Leder, Rauch- und Schnupstobak, bunte Papiere, Papiertapeten, Wachsleinwand, man hat Gold- und Silberspinnereyen, wobey im Jahre 1796 über 300 Stickerinnen und Klöpplerinnen beschäftiget wurden; Kattundruckereyen; Tobakfabriken; Wachsbleichen; man versertigt musikalische Instrumente, Berlinerblau und andere Kunstprodukte. Auch Wolle und leinen Garn wird zu mancherley Stoffen, Strümpfen, Tüchern, Zeugen und Leinwand verarbeitet. Das Waisenhaus legt sich auf den Seidenbau.

Besonders merkwürdig ist der litterarische Handel Leipzigs. Im Jahre 1796 befanden sich hier 28 Kupferstecher, 46 Buchhändler und Buchkrämer, 3 Schriftgießereyen und in den Buchdruckereyen waren 80 Pressen mit literaris stiger Schriftsteller und man traf von jeher ganze Schriftsteller und Uebersetzer-Fabriken an. Leipzig ist der Konzentrirungspunkt des gesammten deutschen Buchhandels. Von hieraus werden die meisten Spedizionsgeschäfte und während der Jubilate-Messe der Haupt-Tauschhandel aller litterarischen Produkte Deutschlands gemacht. Selbst ein Theil des ausländischen Buchhandels wird über Leipzig betrieben.

Leipzig hat mehrere ansehnliche Kirchen. Darunter sind die Nikolaikirche, die Thomaskirche, die neue Kirche, die Peterskirche, die Universitätskirche im Pauliner-Collegium, die Kirche beym Zucht- und Waisenhause, welche dem St. Georgen - Hospital einverleibt ist, die St. Johannes oder Gottesacker-Kirche vor dem Grimmischen Thore, und die Lazareth-Kirche, vor dem Ranstädter Thore. In der St. Johanneskirche ist das im Jahr 1779 dem um Deutschland so sehr verdienten Professor Gellert errichtete Denkmahl, ein sehenswürdiges Stück. Die Religion hält Gellerts Bildniss über seinem Grabe, und die Tugend bekränzt dasselbe, die Figuren sind aus weissem Marmor sehr schön gehauen, und das ähnliche Bildniss ist von vergoldetem Erz. Die jetzige Kirche der reformirten im Amthause ist 1766 erbauet und ihr öffentlicher Gottesdienst wird in französischer und seit 1758 auch in deutscher Sprache durch zweyerley Prediger gehalten. Die katholische Kirche besindet sich in der Pleusenburg. Die Griechen haben ein Bethhaus und die Juden eine Synagoge.

Fast mitten in der Stadt ist ein geräumiger schöner Marktplatz, auf welchem das Rathhaus stehet. Die am Aschmarkt gelegene Börse ist wohl angelegt und die Decke ihres Saals gut gemahlet. Am Petersthore ist der leere und unrein gewesene große Platz im Jahr 1779 eben gemacht, und mit 140 jungen Lindenbäumen umpflanzt worden, die ein Viereck einschließen. In der Mitte wurde die Bildsäule des Churfürsten Friedrich August am dritten August 1780 errichtet, die der gelehrte polnische Fürst Jablonowsky durch den Professor Oeser aus sächsischem Marmor versertigen ließ und zu deren Fußgestelle der Magistrat die Kosten hergab.

Die Pleissenburg ist ein Schloss an der Pleisse vor dem Petersthore. Sie ist nicht die alte, im Jahr 1216 zerstörte Burg, die älter als die Stadt war, sondern die neue, wozu im Jahr 1549 der Grundstein gelegt wurde. Sie war ehemahls eine Festung, wurde aber nach dem siebenjährigen Kriege der Festungswerke beraubet. Jetzt halten die Katholiken ihren Gottesdienst darinn.

Leipzig hiess ehemahls Lipzk, das heisst ein Lindenort. Die Stadt hat wahrscheinlich ihren Ursprung den Sorben - Wenden zu danken. Dithmar in seiner Chronik nennet sie schon beym Jahr 1015 eine Stadt. Der gemeinen Meinung nach hat sie dem Bisthum Merseburg gehöret, bis Conrad, Markgraf zu Meisen, sie im Iahr 1134 durch Tausch an sich brachte. Im Jahr 1510 wurde hier eine theologische Unterredung zwischen Doktor Luther und Doktor Eck. und im Jahr 1631 eine andere zwischen sächsischen oder lutherischen und brandenburgischen und Casselischen oder reformirten Theologen angestellt. Im Jahr 1517 wurde die Stadt von Curfürsten Johann Friedrich und im Jahr 1637 von dem schwedischen Feldherr Banner, vergeblich belagert, in den Jahren 1631 und 1632 von den Kaiserlichen und im Jahr 1642 von den Schweden eingenommen. In der Nachbarschaft von dieser Stadt fielen in dem dreyfsigjährigen Kriege zwey berühmte Schlachten zwischen den Schweden und den Kaiserlichen vor. In der einen überwand Gustav Adolph im Jahr 1630 den vorher immer siegreichen kaiserlichen General Tilly und erwarb sich eine Obermacht, die eine Besorgniss in dem ganzen deutschen Reiche erregte. Die zweyte fiel im Jahr 1642 zwischen dem schwedischen General, Torstenson und dem kaiserlichen General Piccolomini vor, wobey ebenfalls die Kaiserlichen weichen mussten.

In dem siebenjährigen Kriege lebten die Musen Leipzigs mitten unter dem Kriesgetimmel im größten Flore. In den Jahren 1745 und 1756 wurde Leipzig von den Preußen besetst, denen die Stadt überaus ansehnliche Geldsummen erlegen mußte. Sie wurde zwar im Jahr 1759 von Kaiserlichen und Kreistruppen den Preußen entrissen, aber bald darauf wieder von ihnen eingenommen und abermahls mit einer schweren Kontribuzion belegt. Im Jahr 1760 wurde Leipzig von den Preußen mehr befestiget, hierauf von selbst verlaßen, aber bald darauf wieder eingenommen. In der Folge wurden die Festungswerke abgetragen.

Fragment aus dem Tagebuche eines Engländers.

In der skizzirten Darstellung Dresdens und der umliegenden Gegend für Natur- und Kunstfreunde befindet sich folgende Schilderung der Naturschönkeiten Sachsens, welche vorgeblich aus dem Tagebuche eines Engländers; der an seinen Freund in Wales schreibt, herrühren soll. Mit diesem intressanten Gemählde wollen wir die Merkwürdigkeiten des Königreichs Sachsen beschlüssen

Die Elb-Saal- und Muldengegenden, das hohe Erzgebirge im Südwest, und das kleine Riesengebirge im Süden der Oberlausitz und Meissens drängen die einzelnen Züge eines vollendeten Landschaftsgemähldes bald mehr, bald weniger zusammen. Lass mich versuchen, Dir einen Schattenrifs, von dem reitzenden Lande zu zeichnen!

Erzgebirge bey Wiesenthal, der über die tiefste Steigung des Elbthals bey Wittenberg 3484 Pariser Fuss hervorragt. Du siehst von seiner Zinne weithin nordöstlich den Zug eines Bergrückens, dessen dunkle Waldlinie Böhmen und Sachsen scheidet, indem sich bald mehr, bald weniger den tiefern Wolken sich nähert, nordwärts terrassenweise von mehr als 60 Städten und 700 Dörfern beslastet, abfällt, und sich gegen die Mitte des Landes niedrige Berge und endlich in eine wellenförmige Fläche verliert. Wo du siehst, heist dieser Rücken das hohe und nordöstlich, wo er ins Elbthal sich neigt, das niedre Erzgebirge. Dieses mit Wildnis und Gärten, mit reichen Fluren und starrenden Höhen schattirte Land macht einen eignen Kreis von 121 Quadrat Meilen aus, der eine halbe Million Menschen, gutmüthig, froh, genügsam, schön und kräftig, wie unsere Bergvölker, zu Bewohnern hat.

Jenes Vorgebirge steigt schon bey Dresden, vom Plauenschen Grunde an, begleitet in der Nähe den Elbstrom, setzt westlich über beyde Mulden und endigt bey Zwickau.

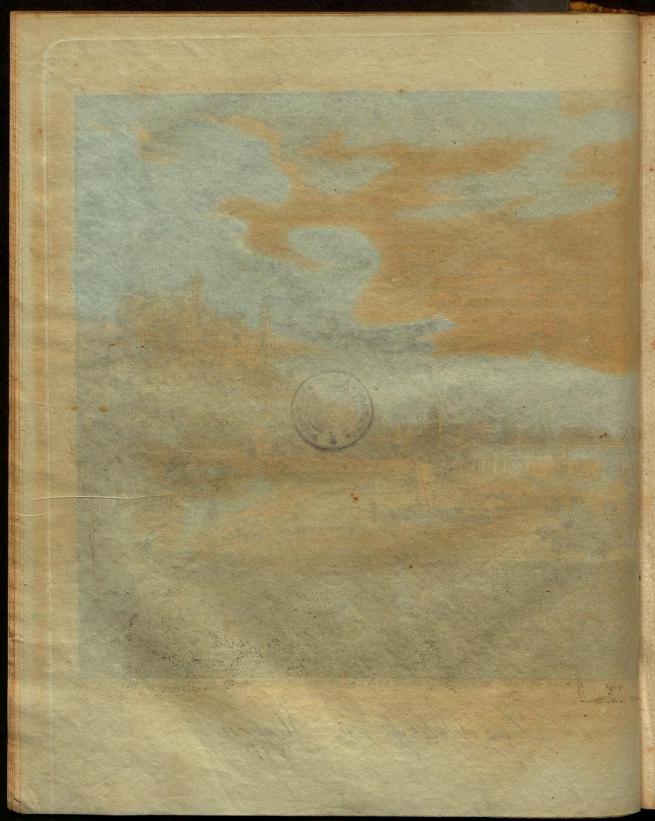
Das Mittelgebirge streicht von Pirna über Dippoldiswalde und Glashütte; zieht sich von hier nach Freyberg, Marienberg, Annaberg, Schwarzenberg bis ins Voigtland, wo sich das Waldrevier in wilden Gruppen um Schöneck, Oelsnitz, Adorf, Mark Neukirchen lagert, südwärts an die bömische Grenzmauer und das bayreuthische Fichtelgebirge sich lehnt, und westlich bey Voigtsberg in die von hügelreichen, gleich Wellen liniendurch zogne Ufersebene der weissen Elfer, das Landrevier genannt, abfällt.

Das Hochgebirge bildet von Berggiesshübel an, wo die pyramidalische Kegelform seiner colossalischen Massen in Riesenkugeln auf einer schiefgeneigten Fläche sich umstaltet, einen hohen Grenzwall, der über Altenberg, Olbernhau, Jöhstadt und durch die Wände des Berges, auf dem wir stehen, nach Eybenstock, dann über Johanngeorgenstadt nach Böhmen und dem Eger. thale hien sich fortzieht.

Sieh an dem nördlichen Fusse unsers Colosses die ernste Gegend des Kreisamts Schwarzenberg; sieh den Wald, der fünf Quadrat - Mei en deckt aus dessen Stille die Thätigkeit von 40,000 fleissigen Menschen widerhallt, die von dem steinigten Rücken Frucht erzwingen, das erkältende Erz, welches den Keim des Saamenkorns starrend macht, aus seinem Schoosse reissen. und die zu üppig wuchernde Holzwildnis in jene schimmernden und gewundenen Streisen der Wilzsch, des Schwarzwassers, und der Mulde hinabstürzen, während daheim die reinlichen Frauen und rothbäckichte Kinder die feinsten und blendendsten Spitzen für den Putz der fernen Städterian klöppeln. Siehe des Nachts das ruhende Land. In 17 Punkten steigen Funkensäulen aus den schlummernden Bergthälern empor, werfen ein blitzendes Licht über die zchwärze des Waldes, und verkündigen den Fleis der Hochöfner in den Eisenhammerwerken, die Tag und Nacht nicht theilen. Weithin am Horizonte wälzen sich dicke Dampswolken aus Kohlenmeilern, ziehen über die Walddecke hin und verhüllen im nordwestlichen Hintergrunde die Stadt Schwarzenberg, welche auf dem Abhange des Gebirges ruht, dessen Scheitel die ehrwürdige Veste, einst der Sitz eines Ritters vom Stegreife, jetzt das Tribunal des schirmenden Gesetzes schmückt. Nordwärts vom Fusse des Fichtelbergs drängt sich durch Bergreihen die Zshopau, und bezeichnet eine Strecke von 10 Meilen bis unterhalb Döbeln, die Abdachungslinie des Erzgebiges, welche sich nach dem Muldenbette hin in die Ebene des Leipziger Kreises senkt.



Das Schloß zu Meißen.



of the att and memorial college the total laboration and a 65 Rechts und links vom Zschopenthale, bey Scheibenberg, Annaberg und dem Dorfe Bärenstein rücken drey große Basaltberge zusammen; mehrere Säulen von 50 Fuss Höhe streben wie Pfeiler empor, und geben jenem Hügel dem Nahmen des Orgelberges. Wir ahnen dort eine herrliche Aussicht.

Westlich krummt sich die voigtländische Mulde nach Schneeberg, einer blühenden, schöngebauten Bergstadt hin. Eine Menge Bergfreyheiten und Huthäuser erinnern uns, dass hier das größte sächsische Bergamt nach dem Freybergischen ist. Die reiche Georgenzeche erhält das Andenken an die 400 Zent= ner schwer, ungeheure, gediegene Silbermasse, die man hier am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts fand, und an der Herzog Albrecht mit noch einigen Personen speisste.

Kobolt, ein Hauptprodukt des sächsischen Bergbaues, wird hier von vorzüglicher Güte gewonnen, und daraus im Blaufarbenwerke zu Oberschlema. am Flossgraben unter der Stadt, die im Auslande so berühmte Farbe geschmolzen. Dreyviertelstunden von Schneeberg sieht man den kunstreich angelegten Filzteich in einer Gegend, die höher ist als die Stadt, eben so wichtig durch seinen Nutzen für den Bergbau, als furchtbar merkwürdig für das Dorf Zschorlau und den Auerhammer, welche unter diesem, eine Stunde weit gedehnten Wasserbassin liegen. Ein ferner Donner, den der Sturz des Teichwassers in dem tiefern Kanale verur acht, mischt einen Schauer in die Heiterkeit des Ganzen, und der Stein, welcher den Dammbruch von 1783 beurkundet, stellt das Schreckbild der Gefahr mitten in die zweckmässigsten Anstalten für die Sicherheit der Thalbewohner.

Ein freundliches Thal zwischen Schwarzenberg, und Schneeberg zeigt die in seinem Schoosse Aue, ein altes Bergstädtchen, in dessen Nähe die Zeche, Andreas Neufang, den Thon liefert, welchen die Meissner Fabrik in Porzeilän verwandelt.

Doch wir eilen zu andern Standtpunkten, die Physiognomie dieses glücklichen Landes zu betrachten. Die Kuppe des Auersbergs bey Eybenstock, - 2053 Pariser Fuss über Wittenberg - bietet uns, nach einer beschwerlichen Stunde, die uns vom Fusse des Berges am Muldenbette auf seine Spitze führt, den herrlichsten Genuss. Der Blick verliert sich im Abendhorizonte, wo das Voigtland mit Auerbach, Falkenstein, Oelsnit, Schöneck und großen Dörferreihen aus dem Nebel hervortritt. Rings streuen die von der Sonne be-

Merkwürdigk. d. Welt VII. Band.

glänzten Schindeldächer der weißschimmernden Häuser ihr Silberlicht auf die dunkelgrün bekleideten Berggruppen, aus denen hier und dort helleleuchtende Grassluren im milderen Glanze hervortreten. Südlich starrt uns das sächsische Sibirien, die rauhe Bergsläche um Johanngeorgenstadt, Glashütte, Carlsfeld und Jugel entgegen. Die Natur verweigert hier oft dem Fleisse des Landmannes ihren Tribut; desto reichlicher lohnt der Bergbau auf Eisen, Zinn, Bley Silber, Kobolt, und Schweselkiese. Hier wird das seltene und berühmte Hornerz gefunden, dessen eingesprengte Silbertheilchen die schöne Politur des Minerals wunderbar zeichnen. Südwärts hinab heftet das Auge an dem böhmischen Grenzgebirge, wo Grasslitz, Platten, Gottesgabe, Joachimsthal und s. w. den nachbarlichen Staat verkündigen.

Ietzt folge mir auf den Pöhlberg, wo einst Sachsens weiser Fürst den kleinsten Umkreis seiner gesegneten Provinzen übersah. Am Abhange dieser Basalt-Columna dehnt sich um Annaberg die schönste Gegend des Erzgebirges aus. Als Hauptpunkte fallen dir gleich ins Auge nordwärts von Annaberg, zwey Basaltberge und die Bergstadt Wolkenstein. Fernhin von Wolkenstein zieht sich der Hüttengrund, ein schönes Thal, welches die Najade des Wolkensteiner Bades bewohnt. Ein schöner Pavillon erinnert die Kurgäste, daß einst die Fürstinn des Landes sich unter ihnen befand.

Eben so schön liegt eine Stunde von Annaberg das Wiesenbad. Ostwarts nach Böhmen hin breitet der Buchwald seine schöne grüne Decke über die Landschaft aus. Westlich, jenseits des Zschopengrundes hebt sich, gleich den Trümmern einer Burg des Mittelalters, bey Ehrenfriedersdorf der Greifenstein empor. Welche Gewalt stellte, senkrecht neun Gtanitwände, wovon einige gegen 100 Fus hoch sind, auf die Scheitel des hohen Gebirges? Rings um diese Ruine aus der früheren Schöpfung dehnt sich im Umkreise mehrerer Meilen ein mahlerisches Land aus, das meine Phantasie zu Dir in dein schönes Nord - Wales entrückte.

Noch einen Blick wirf mit mir auf diese Gebirgsgegend. Im nördlich Hintergrunde steigt aus dem Zschopenthale herauf, der steile Schellenberg mit einem merkwürdigen Jagdschlosse, Augustusburg. Von dieser Höhe herab sehen wir uns im Mittelpunkte der Abdachungslinie des Erzgebirges. In sanftern Bogen neigt sie sich zu der nördlichen Ebene, und verliert allmählig den kühnen Zug, welchen sie auf die Stirn des südlichen Hochgebirges zeichnete.

we has Argertand unit Augresoft, Kalkenet in, Verent, Schinge und grothen De weetler auch den Schel verweltfelt Rouge etc. de die von der Jones bes

The Record of the West FIL Band.

Du fragst: ob auch der gothische Ernst in diesem Lande seine Denkmähler habe? Ich fand viele Burgen, die von den Höhen herab das Thal bedrohen , aber wenige haben der Zeit und der Rache, die das Eigenthum schützt, widerstanden. Unsere Insel ist reicher an gothischer Kunst. Hier erhält kein Stonnhenge das Andenken der Vorzeit. Hier waren keine Druiden, deren Geister auf unsern Anglesea die Stätte ihrer heiligen Eichenhaine suchen. Hier tönt keine Harfe aus den Hütten im Thale, die Sitten und den Heldenruhm der alten Welt uns entgegen. Die Spitzen der Berge tragen nur Raubschlösser. In Gnandstein, Rochsburg, Stein, Kriebstein und an andern Orten sah ich die unversehrtesten Monumente der Architektur des Rittergeistes im Fehdealter. Doch ist keine Provinz so reich an solchen Trümmern, als Thüringen, wo die Kuppe des Kiffhäusers, die Rothenburg, die Finnberge um Eckartsberga, die Gegenden um Freyburg, Goseck und andere Orte den Reisenden durch entzückende Aussichten und Erinnerungen an die Vorzeit belohnen. Du siehst ein reiches Land, dessen üpige Vegetation einen kräftigen Menschenstamm in stolzem Ueberflusse nährt, überall ist Leben und Fülle, nur auf der kahlen Scheitel des Gebirgs, wo nicht Menschen, sondern Wild und Raubvögel hausen, decken Schütthaufen das Grab der Vorwelt. Die Sage bewahrt in der ruhigen Thalhütte das Bild der chemahligen Rittersitze und des Fehdegeistes ihn rer Bewohner.

Alle diese Schönheiten, welche die Thäler der Unstrut, der Saale und der Mulde begleiten, welche der Harz, das Eichfeld, und der Thüringerwald mit ihren stolzen Mauern einfassen, verschwinden vor dem Strome, dessen Lauf durch den vorgeworfenen Wall des kleinen Riesengebirges seinen Weg sich bahnt, und in einer mahlerischen Wellenlinie das tiefste Thal des Landes von Südost nach Nordwest ziehet. Jener Wall ist eine Fortsetzung des Erzgebirges. Er erhebt sich auf der rechten Seite der Elbe, durchstreicht den südöstlichsten Theil von Meissen, hierauf den südlichen der Oberlausitz, von der er auch das Oberlausitzische Gebirge genannt wird; und schließt sich im Osten, an der Grenze von Schlesien, an den nördlichen Pfeiler der Sudeten, den Winterseisenkamm, an. Die Spree, die schwarze Elster, die Neiße und der Queis sinden dort ihre Quellen, und vereinigen sich in der nördlichen Ebene, wo Flussand, Thonerde und die Geschiebe des Gebirgs die Vegetation zu hemmen scheinen.

Die Oberlausitz ist reich an Naturschönheiten. Die Landeskrone bey Görlitz, die Taselsichte bey Wigandsthal; welche 400 Fus höher ist, als der

Auersberg; der Drechslerberg bey Meffersdorf, die Lausche und der Oybin bey Zittau, der Huthberg bey Schönau, und der bey Hernhut, sind nur einige der schönsten Standpunckte, die ich Dir nenne, wenn Du einmahl Lust haben solltest, diese von steißigen Arbeitern bevölkerte Provinz, welche durch den Hauptsitz der Brüdergemeinde mit der ganz kultivirten und nicht kultivirten Welt in Berührung gekommen ist, von jenen Höhen zu überschauen. Der Charakter der Landschaft wird nach Schlesien und Böhmen hin immer schweizerischer. Südlich fällt das Gebirge steil ab; der Mittag führt uns einem milderen Klima entgegen und die Sonne befruchtet kräftiger den Boden, auf den ihr Strahl von der nördlichen Grenzwand zurückfällt. Reiche Thäler durchschneiden ein blühendes Land, wo die Fülle, und die Freude dem Gesange die Hand reicht. Der Böhme ist für die Tonkunst geboren.

Ich könnte mit Dir noch lang in diesen schönen Wildnissen des östlichen und westlichen Sachsens und Böhmens herumschwärmen; allein Alles zieht mich an das Ufer der Elbe zurück, wo die menschlichere Kunst die reizendeste Wohnung unter einem günstigen Gestirne sich baute. "—

Von der Gegend um Schandau, einer Stadt im Amte Hohnstein, deren Einwohner durch den Handel mit Holz, Steinen, Getreide, Obst, Garten - und Küchengewächsen, ferner durch Zwirnspinnerey, leinene, halbseidne Zeugweberey, wohlhabend geworden sind, enthält das besagte Tagebuch folgende schöne Schilderung.

"Hier an der Grenze des Landes ist Alles vereinigt, was die Natur demselben verlieh. Das Große und Schöne, das Einfache, das in dem ewigen
Wechsel beharrt, und das Prächtige umgeben ein thätiges, gewerbsleissiges,
gutmüthiges Völkchen mit ihrer Anmuth und Hoheit. Ich sehe seine Penaten:
das Füllhorn der Ceres neben dem Dreyzacke Poseidons; die Gaben der arbeitenden Göttinn in den Händen des geslügelten Hermes; die Quelle Hygeens;
das Feuer der Vesta! Und von dem waldigen Haupte des Gebirges blickt die
goldne Sichel der Jägerinn herab, die mit dem Oreaden die Wildniss durchstreift.

So liegt Schandau, im Schatten des großen Winterberges, an dem schönen Elbufer. Noch ist es Tag, um den Saupe'schen Garten zu sehen. Hier, auf der Felsenterasse, feyre den Sonnenuntergang. Dann wende dich in das freundliche Thal, welches die Kirnitsch bis an die Elbe begleitet. Einige gut engelegte Gänge führen dich zu einem Gesundheitsbade, das bequem eingerichtet ist, schön liegt und von Auswärtigen besucht wird. Jetzt in das Städtschen zurück, dessen kleinen Hafen der böhmische Holz - und Obsthandel belebt. Hier ist eine Fähre und gegenüber führt eine Strasse nach Königstein.

Doch der folgende Tag ruft uns in die Schandauer Felsenwelt. Das Bad liegt rechts. Jenseits der Kirnitsch, an der wir hinauf gehen, erhebt sich der Ostrauberg, mit seinen Anlagen, die man die Karlsruhe nennt. Das Thal ist anfangs einförmig; wird aber mit jedem Schritte pittoresker. Es krümmt sich mit den blumigen Ufern des Flusses durch Wiesen, Feld, Gärten, Gebüsch, Wald und drohende Felsenmauern. Finstre Schluchten, gestaltlose Klippen mit zitternden Trauerbirken sehen auf diese Landschaft herab. Ein Salvator Rosa Bild! Drey Mühlen im Grunde beleben den romatischen Reichthum der Natur. Jetzt öfnet sich das Thal zu einem großen Theater. Die Bühne der ländlichen Spiele ist noch da; aber die Welt Theokrits ist untergegangen. Ich suche Menschen; dort, in jenem abgeschiedenen Heiligthume müssen sie wohnen. Ach, Alfonso ist todt; Hüon und Amanda sind nicht mehr! — Graue Felsen und ein finstrer Wald verschließen dies liebliche Eiland, auf dem die Jugend und die Schönheit ihren Blüthenduft über ein schönes Geheimnis hinwehen.

Ietzt fesselt unsern Schritt die Lage der Heydemühle. Die Schatten des kleinen Winterberges ziehen wie Nebelwolken über ihm hin. Durch die Stille des Morgens tont eben der helle Schlag des Hammers. Aber eine Höhle winkt seitwärts vom Wege. Ein doppelter Fall bringt das hervorschlüpfende Bergwasser in das beschattete, ruhige Bette. Wir eilen rechts über die Kirnisch; das Thal flieht einigen Mühlen entgegen und kettet Sachsen an Böhmen. Links zieht sich die Strasse nach Lichtenhain hinan. Uns empfängt der hohe, einsame Wald. Der Morgenwind saust durch die Fichtenwipfel. Raubvögel fliegen auf. Voll düstern Ernstes schweigt die Natur. Man sieht nur Himmel und Wald. Rechts starrt eine Felsenspitze empor; und der Habichtsgrund, zieht eich von der Münze - so heisst diese Waldgegend - seitwärts, wo die Strasse nach dem Zeughause, der Wohnung des Zeichenschlägers, und der Weg von Hörmischkretschen nach Ottendorf und Sebnitz hinlaufen. Der Bergrücken ist erstiegen. Die Erde öfnet sich; und gegenüber blickt auf den waldigen Abgrund ein Felsentempel mit seiner offenen Halle herab. Dies ist der Kuhstallberg. Ueber ihn steigt der Hausberg empor; und führt den stolzen Reihen der benachbarten Riesen. Der Weg wendet sich in den Wald zurück. Plötzlich stehn wir am Fusse des Gebirges. Eine dunkle Pforte zeigt

uns, über moderndes Holz und weichende Steine, durch feuchte Felswände den Weg hinan. Schon schimmert ein grünes Thal herab und die jungen Zweige seiner Bäume ziehen uns hinauf. Da öfnet sieh im Rücken der Felsen Bestürzt, entzückt treten wir in den Triumphbogen dieses Felsenpalastes. — Die Wölbung des Kühstallberges ist hier 15 Schuh hoch und breit; sie erweitert sieh in der Mitte zu einer großen Halle und springt mit einer Oefnung von 60 Fuß Höhe in die jähe Klust des tiesen Waldes hinab. Dies Lager am Rande dieses Wald- und Klippen- Oceans im Angesichte des zerrissenen kleinen Winterberges, aus dessen zackigen Umrissen das hohe Winterhaus furchtsam hervortritt; die knisternde Flamme, welche das Gewölbe hinan slackert und das grüne Farrenkraut in blitzende Farben taucht; der von Klippe zu Klippe springende Widerhall, welcher sterbend vorweht; das Gefühl der Begeisterung endlich, welches hier die fremdesten Menschen in einem Augenblicke befreundet: o Natur! — ich verstumme vor deinen einsachen Grüßen.

Aus einer Seitenhalle des Gewölbes beugt sich der Weg, um den Sturz des Felsen herum, zu einer engen Scheide der senkrecht niederfallenden Wände. Mühsam drängen wir uns durch sie hinauf zur Scheitel des Felsen. Eine vergessene Generation grub diese Tritte in das Gestein und ebnete durch eine Brücke, deren Spur noch vorhanden ist, diesen Steig, den die Furcht und die Verzweiflung entdeckten. Eine Cisterne und ein Kellergewölbe verrathen uns ihre Wohnung. Aber jetzt stehen wir schrecklich einsam über und neben diesen gespaltenen Felsen. Wir wagen uns auf jene Kuppe, wo der Lilienstein und seine Gefährten stolz über die verschloßene Ebene gebieten. Der Führer zeigt der kühneren Neugierde den Weg ins Pfaffen- und Schneiderloch. Auch macht er auf die Spuren der ehemahligen Befestigung dieses wunderbaren Gewölbes aufmerksam, in das sich wahrscheinlich die Landleute mit ihrem Vieh im dreyssigjährigen Kriege geslüchtet haben.

Der Mittag naht. Zurück durch die finstre Höhle in den Caravanserai der Natur! Ein Maal wird schnell bereitet und der volle Pokal machte die Runde. "Dieses Glas dem guten Geist!" Und nun hinab in den Wald! Wir folgen dem Führer auf dem kürzesten, aber selten betretenen Pfade, über gewürzreiche Erdbeerpflanzen. Eine mühsame halbe Stunde bringt uns vom Fuße des kleinen Winterberges auf seine Scheitel. Wir mußten über einen zerfallenen Beig hin klettern; aber das Wehen einer einsiedlerischen Linde kühlte unsere Stirn. Schonruhen wir in der runden, offenen Halle des steinernen Winterhauses."

(Das Winterhaus wurde von Kurfürst Christian I. errichtet, zum Andenken an das entscheidende: Ich oder Du, mit dem einst sein Vater, Kurfürst August, einen Hirsch, den er auf die äußerste Kuppe hinaus verfolgt hatte, und der jetzt auf den kühnen Jäger selbst losgieng, durch einen glücklichen Schus in die Tiefe stürzte. Der Prinz, welcher mit seinem Vater hier auf der Jagd war, ließ auf der Felsenspitze, wo der Schus fiel, die 500 Ellen hoch, kaum 30 Schritt im Umfange hat, und zu der ein schmahler Steig führt, eine steinerne Tafel, mit dem Nahmen, der Jahrzahl 1558 und dem kurfürstlichen Wappen, einmauern. Das Winterhaus selbst ist sehr beschädiget.)

à

"Ein sicherer Steig führt uns durch die Gefahr. Wir gehen durch die erquickenden Schatten des Buchenwaldes, der den Fuss des großen Winterberges umgiebt. Die Natur hat ihre Rüstung von Felsentrümmern abgelegt. Ein friedlicher Hain verhüllt ihren stolzen Gliederbau; unter ihren Füßen springen die Quellen der Fruchtbarkeit; und ein mit Blumen durchwirkter Teppich zeigt den Weg, den sie wandeln. Wir lagern uns um den Brunnen auf dem mittlern Abhange des großen Winterberges, im Angesichte der Elbe, des Liliensteins und des Königsteins. In der blauen Ferne des Mittags dunkelt der Schneeberg und der Gosenberg. Dann steigen wir auf jene Husche, oder Plosse (Holzblöße) hinaus, wo der Goldberg rechts, der Zirkelberg links und die Schrammsteine vor uns den tiefen Kessel des Stroms und Schandau umschliessen.

Ietzt tauschen wir die heitre Alpenwiese, mit der nächtlichen Stille eines Buchenwaldes. Aus der Tiefe schrillt die Säge der Holzmacher herauf und der Boden bebt unter unsern Füßen von dem Sturze eines seiner ältesten Bewohner. So führen uns die Schauer der Einsamkeit zu der ofnen Spitze des Winterberges. Hier auf der Grenzscheide Böhmens und Sachsens übersehen wir die Nachbarschaft friedlicher Staaten. Die Strahlen aus unserm Mittelpukte schiessen über die kolossalen Grenzsteine hinunter und tragen den Horizont bis Altenberg und über Dresden hinaus. Basaltmassen liegen umher! vielleicht wollte sich die Natur einen Tempel bauen. Oder winkt sie dem Menschen hier die Bahnen der Milchstrasse, die die große Weltsonne umgürten, zu messen? Darum saugt das hohe Gebirge die Wolken des Himmels ein, daß die Quellen seines Rückens nie versiegen, selbst, wenn die Dürre das Thal versengt."

hanchen bediet verschiedene teilliche Andre o un Erziehing. Die grerren thief deil er del UT-ber gehört ber ledlein dinne dang dur R. kenner und Indung von eicht besühreiten, nordelten ennehrenen mehrere wahlt sing galbe